Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher: Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 111. Sonntag, 13. Mai Erstes Blatt. 1906.

Tagesschau.

* Kaiser Wilhelm nahm gestern den Vorbeimarsch der Straßburger Garnison ab.

* Die Ernennung Breitenbachs zum Eisenbahnminister wird jetzt amtlich bekannt gegeben.

Der Verein Hamburger Reeder hat den Vorschlag der ausständigen Seeleute, das Seemannsamt als Einigungsamt anzurufen, abgelehnt.

In der gestrigen Vorstandssitzung des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller wurden keine Beschlüsse über die angekündigte Generalaussperrung gefaßt.

In Italien ist die allgemeine Streikbewegung größtenteils zum Stillstand gekommen.

* In Petersburg fand gestern die Eröffnung des Reichsrats statt.

Russische Bauerndelegierte haben die Gründung einer parlamentarischen Bauernpartei beschlossen.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

Die Wirkung der Brausteuer.

Im Reichstag und in den Blättern, die der Reichstagsmehrheit nahestehen, war zu hören und zu lesen, daß die Brausteuer unter keinen Umständen auf die Konsumenten abgewälzt werden würde. Nun meldete der Draht aus Köln, eine stark besuchte Vertreterversammlung der Nordd. Brauereigemeinschaft, der Rheinisch-westfälischen Brauereien und des Süddeutschen Brauereiverbandes faßte einstimmig den Beschluß, bei Inkrafttreten der Brausteuer unter Festlegung einer noch zu bestimmenden Konventionalstrafe die Bierpreise einheitlich zu erhöhen, nun meldete der Draht aus Berlin gleichartige Beschlüsse der Berliner Brauereien, und heute tritt in Thorn der Verband Ostdeutscher Brauereien und Mälzereien zusammen, wahrscheinlich, um dieselben Maßregeln zu beraten.

Da sind wir denn doch neugierig, ob das verbrauchte Argument auch in der dritten Lesung der Steuervorlagen wieder auftaucht, daß durch die Brausteuer nur die Großbrauereien belastet werden. Wenn ja, dann zweifeln wir, daß bei den Steuerberatungen überhaupt der Vernunft und billigen Erwägung Raum gegeben wurde und wird. Jetzt sieht doch jeder Blinde, wohinaus die Brausteuer führt: zu einer Verteuerung des Bieres! Und darauf kann man Gift nehmen, daß die Brauereien sich nicht damit begnügen werden, zu dem jetzigen Bierpreis nur die Steuererhöhung zu schlagen, sondern daß sie bei dieser Gelegenheit das liebe biertrinkende Publikum noch weiter schröpfen werden. Man weiß ja, wie das so geht. Und damit ist dann erreicht, was wir voraussagten: das Bier wird ganz wesentlich verteuert. Es fällt uns nicht ein, darüber zu schreien, und es wäre ja auch nutzlos. Die Reichstagsmehrheit tut doch in der dritten Lesung der Steuergesetze nichts anderes, als was sie in der zweiten tat, und wenn man jetzt auch die Entschuldigung, die man sich so schön zurecht gelegt hatte, nicht mehr hat, so macht das nichts aus. Das Reich braucht Geld, die Zeit drängt, da die Herren M. d. R. nach Hause gehen wollen — also! Man steht einem Unabwendbaren gegenüber, und da ist es gut, sich möglichst mit Laune darein zu finden. Mögen also die Großbrauereien weiter blühen und gedeihen, mögen dem Schnaps noch mehr Anhänger zugeführt werden, als bisher! Der Teufel Alkohol hilft dafür die deutsche Flotte ausbauen, und wer sich in Zukunft einen Rausch antrinkt, der begeht eine patriotische Tat!

Stimmungsbild aus dem Reichstag.

Berlin, 11. Mai.

Mit einem festlichen Blumenstrauß ist heute der Tisch des Präsidenten geschmückt, denn man nimmt die hundertste Sitzung vor. Aber bald tritt die Prosa in ihr Recht: Die Beratung der Erbschaftssteuer wird fortgesetzt. Abg. v. Savigny will Sonderrechte für die gemeinnützigen Anstalten haben, was den übrigen Reichsboten augenscheinlich nicht behagt, denn sie zeigen sich unruhig und unaufmerksam. Insbesondere der Abgeordnete Müller-Meiningen wendet sich mit scharfer Replik dagegen, die tote Hand der Kirche dürfte nicht immer wieder Konzessionen vom Staate erhalten. Doch schon rüstet sich Dr. Stöcker zur Erwiderung und weist auf die hohe Aufgabe der christlichen Liebestätigkeit hin. Er stimmt schließlich dem Antrage des Abg. v. Savigny zu. Halloh bei der Linken! Natürlich lassen es sich die Sozialdemokraten nicht nehmen, der Kirche eins auszuwischen, und Herr Eduard Bernstein wendet sich dabei gleichzeitig gegen die Agrarier, welche die Steuer für Erblässe in Grundbesitz ermäßigt haben möchten. Allein die Kommissionsbeschlüsse sind nicht umzustoßen und werden mit großer Majorität angenommen, dagegen werden die Anträge der Linken bezüglich amtlicher Inventarisierung der Erbschaften abgelehnt. Natürlich fliegt manches kräftige Wörtlein hin und her, allein der Präsident riecht ab und zu an seinem Blumenstrauß und lächelnd läßt er Milde walten. Kein Ordnungsruf wird vernommen, kaum eine leise mahnende Handbewegung! Endlich ist auch das Erbschaftssteuergesetz bis auf den letzten Punkt erledigt und gegen sechs Uhr schließt die Sitzung.



Sitzung vom 11. Mai 1906.

Fortsetzung der zweiten Beratung der **Erbschaftssteuer** bei Paragraph 13 (Befreiungen von der Erbschaftssteuer) in Verbindung mit § 14, wonach Erbanfälle an **Verbände** mit gemeinnützigen, kirchlichen oder mildtätigen Zwecken nur mit fünf, anstatt zehn Prozent zu versteuern sind.

Abg. **v. Savigny** (Ztr.) begründet einen Antrag, wonach Erbanfälle an inländische Kirchen, Stiftungen usw. steuerfrei bleiben sollen, Erbanfälle an gewisse Kassen oder Anstalten mit 4 Prozent zu versteuern sind.

Abg. **Dr. Müller-Meiningen** (Frs. Vpt.) begründet zwei Anträge zu den Paragraphen 13 und 14, von denen der eine Erbanfälle erst von 1000 Mark ab besteuern will, der andere Zuwendungen an die tote Hand schärfer als die Vorlage und als der Antrag Savigny heranziehen will. Redner führt aus, wenn man der Kirche erst den kleinen Finger reiche, dann nehme sie gleich die ganze Hand. Der preußische Staat scheine sich vor dem Klerus und der Orthodoxie zu fürchten, denn seit 1899 gebe die preußische Statistik keine Angaben mehr über die Zuwendungen an die Kirchen. Mann könne getrost annehmen, daß die Zuwendungen jährlich 40 Millionen ausmachen.

Abg. **Stöcker** (Wirtsch. Vgg.) stimmt dem Antrage Savigny zu. (Aha links.)

Staatssekretär **Frhr. v. Stengel** wendet sich gegen den Antrag der Freisinnigen, Erbanfälle erst von 1000 Mk. an zu besteuern. Gegen die gänzliche Beseitigung der Vergünstigungen für Kirchen 2c. bestehen schwere Bedenken. Was die Anträge Savigny betrifft, so würde ihr finanzieller Effekt immerhin einige Millionen betragen. Ich bitte unter Ablehnung aller Abänderungsanträge die Kommissionsvorlage anzunehmen.

Abg. **Müller-Meiningen** (Frs. Vp.) bestreitet, daß durch seinen Antrag das religiöse Empfinden des Volkes verletzt würde, und richtet an die liberalen Mitglieder des Hauses den Appell, die Anträge Savigny abzulehnen.

Nach weiteren Auseinandersetzungen werden Paragraph 13 und 14 unter Ablehnung aller Abänderungsanträge in der Kommissionsfassung angenommen.

Bei Paragraph 15, der den Landesfürsten und die Landesfürstin von der Erbschaftssteuer ausnimmt, befürwortet Abg. **v. Gerlach** (Freis. Vpt.) einen Antrag der freisinnigen Volkspartei, der die Steuerfreiheit des Landesfürsten streichen will.

Abg. **Wiemer** (Freis. Vpt.) befürwortet ebenfalls diesen Antrag.

Staatssekretär **Frhr. v. Stengel** bittet um Ablehnung des Antrages, weil es sich um Erhaltung eines Privilegs des Landesfürsten handle.

Abg. **Bernstein** (Soz.) unterstützt den Antrag.

Paragraph 15 wird darauf unter Ablehnung des freisinnigen Antrags in namentlicher Abstimmung mit 143 gegen 85 Stimmen bei drei Stimmenthaltungen angenommen.

Paragraph 16 wird debattelos angenommen.

In Paragraph 17, Erleichterung bei Besteuerung von Grundbesitz, beantragen die Freisinnigen Streichung dieses Paragraphen, eventuell Beschränkung der Erleichterung.

Der Antrag der Freisinnigen wird abgelehnt und Paragraph 17 in der Kommissionsfassung angenommen, ebenso der Rest des Gesetzes ohne wesentliche Debatte. Nächste Sitzung morgen: Diätenvorlage, Novelle zum Stempelsteuergesetz, Mantelgesetz.

Schluß nach $6^1/_3$ Uhr.

DEUTSCHES REICH

Der Kaiser unternahm am Freitag morgen von Straßburg aus eine Ausfahrt und machte dann einen Spaziergang in der Orangerie. Um 11 Uhr nahm der Kaiser vor dem Portal des Kaiserpalastes den Vorbeimarsch der Straßburger Garnison ab. Nach dem Vorbeimarsch und der Kritik nahm der Kaiser eine größere Reihe militärischer Meldungen entgegen, u. a. die des Generals Bendemann, welcher die Orden seines verstorbenen Schwiegervaters, des hessischen Staatsministers Rothe, zurückgab. Mittags folgte der Kaiser einer Einladung des kommandierenden Generals zur Tafel.

Politik und Kaiserreise. Im Vordergrunde des Interesses steht gegenwärtig die Reise unseres Kaisers nach Wien zum Besuche seines treuen Bundesgenossen, und man ist doch wohl zu der Annahme berechtigt, daß diese Entrevue eine ganz andere politische Bedeutung hat, als die früheren Zusammenkünfte der beiden Monarchen. Trotzdem aber möchten wir hier auf einen Vorfall hinweisen, der in Deutschland ziemlich unbekannt sein dürfte. Es war bei einem Besuche, den Kaiser Wilhelm dem Wiener Hofe in den neunziger Jahren abstattete. Nach beendeter Hoftafel zogen sich die beiden Majestäten mit einigen Erzherzögen zurück und blieben bis gegen Mitternacht zusammen. Weil damals die Beziehungen zwischen Rußland und den beiden mitteleuropäischen Kaisermächten nicht gerade die besten waren, so erging sich die gesamte Wiener Presse nachher in allerlei Andeutungen und Mutmaßungen über weittragende Beschlüsse, die bei dieser zeugenlosen Unterhaltung gefaßt sein sollten. Mehrere Jahre später machte sich dann ein Erzherzog, der an dem betreffenden Abende dabei gewesen war, bei einem Manöver im Kreise seines Stabes über die damaligen Leitartikel der Wiener Blätter lustig, indem er erzählte, daß von Politik überhaupt keine Rede war, sondern daß sich die hohen Herrschaften bei jenem geheimnisvollen Beisammensein zuerst mit Kartenspielen vergnügten und hierauf die Kartenkunststücke bewunderten, die Kaiser Wilhelm mit großer Virtuosität zum besten gab.

Graf Götzen, der bisherige Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, hat in einer Heilanstalt bei Dresden Aufenthalt genommen, ohne bisher Berlin besucht zu haben. Der Gesundheitszustand des Grafen ist wenig befriedigend und erfordert einen jedenfalls langen Kurgebrauch. Sein Nachfolger Frhr. von Rechenberg hat sich zur Abwicklung der Geschäfte seines bisherigen Generalkonsulates von Berlin nach Warschau zurückbegeben.

Der Bundesrat hat in seiner Plenarsitzung am Donnerstag der Vorlage vom 30. März 1906, betreffend den Entwurf von Bestimmungen über Ausnahmen von dem Verbote der Sonntagsarbeit im Gewerbebetriebe zugestimmt. — Bei diesen Bestimmungen handelt es sich um das Verbot der Sonntagsarbeit in den Glashütten, das zugunsten der Arbeiter wesentlich eingeschränkt werden soll, da sich inzwischen herausgestellt hat, daß die Maßnahmen in dem bisherigen Umfange für die Glashütten nicht mehr erforderlich sind.

In der Frage des Diätenabzuges bei Doppelmandaten ist die konservative Fraktion entschlossen, an ihrem Widerstand gegen eine Verfassungsänderung der Bundesstaaten festzuhalten. Die Fraktion erkennt zwar grundsätzlich das Recht an, durch Reichsgesetz gesetzliche Bestimmungen der Einzelstaaten aufzuheben; sie lehnt aber in diesem Falle die Verfassungsänderung der Bundesstaaten ab und wird nach der „Tägl. Rdsch.", falls der Kommissionsbeschluß im Plenum zur Annahme gelangt, geschlossen gegen das ganze Gesetz stimmen.

Zu den Steuergesetzentwürfen der Reichsregierung und der Kommission des Reichstages ist weiterhin eine große Anzahl von Petitionen beim Reichstage eingegangen die zunächst um Ablehnung der vorgeschlagenen Steuern ersuchen. Gegen die Zigarettensteuer wenden sich neuerdings wieder drei Petitionen, die von größeren Vereinen und Verbänden ausgehen. Um Ablehnung speziell der Banderolensteuer für Zigaretten bitten 46 Petitionen, die zu einem großen Teil von Arbeitern herrühren und zahlreiche Unterschriften tragen. Gegen die Beseitigung der Ortsportotaxe für Drucksachen und Postkarten protestieren 23 Petitionen, zumeist von kaufmännischen Vereinen und von Handelskammern.

Um Einführung einer Reichsvermögenssteuer ersucht eine Resolution, die von der Fraktion der Freisinnigen Volkspartei zur zweiten Beratung der Reichsfinanzreformvorlage eingebracht worden ist und folgenden Wortlaut hat:

„Der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstage baldigst einen Gesetzentwurf betreffend Besteuerung der Vermögen, mit stufenweise aufsteigenden Steuersätzen, und in Zusammenhang damit einen Gesetzentwurf zur Beseitigung der die breiten Schichten des Volkes am schwersten bedrückenden Belastungen des Massenverbrauchs vorzulegen."

Die Wasserversorgung des oberschlesischen Industriebezirks gestaltet sich immer schwieriger. Jetzt ist die Regierung dabei, Grundlagen für eine einheitliche Versorgung des ganzen Industriebezirks mit gutem Trinkwasser zu schaffen.

Deutsche Russen am Kilimandscharo. Wie mitgeteilt wird, sind vier deutsche Familien mit 13 Kindern, die ihre Heimat im Kaukasus verlassen mußten, nach Hamburg abgereist, um sich nach Deutsch-Ostafrika zu begeben. Die Leute wollen sich am Kilimandscharo ansiedeln.

Kurze Meldungen aus dem Reich. Das preußische Staatsministerium trat am Freitag zu einer Sitzung zusammen. — Die Budgetkommission des Reichstags beriet am Freitag in zweiter Lesung das Mannschaftspensionsgesetz und erledigte es, so daß nunmehr die Militärpensionsgesetze auch in zweiter Lesung vollständig durchberaten sind. — Die vollständige Lehrmittelfreiheit für die Volksschulen wird demnächst in Stuttgart durchgeführt werden. Der Stuttgarter Gemeinderat hat einem dahingehenden Antrage am Donnerstag stattgegeben. — Eine Massendemonstration der Berliner Sozialdemokratie gegen den Volksschulgesetzentwurf, insbesondere gegen die Konfessionalisierung der Volksschule, wird am Dienstag, den 15. d. M. stattfinden. In allen Stadtgegenden sollen Protestversammlungen veranstaltet werden.



* **Für die Vermählung des Königs von Spanien** ist nunmehr das Programm festgesetzt worden. Seine Hauptpunkte sind folgende: Am 29. Mai Ankunft der Gäste und Empfang derselben bei Hof; Soiree im Lustschloß Pardo; am 30. Mai Empfang der fremden Missionen; am 31. Mai die Trauungsfeier; am 1. Juni Galadiner und großer Empfang bei Hof; am 2. Juni Festvorstellung im Teatro Real; am 3. Juni Hofball; am 4. Juni Ball bei der Herzogin von Fernan Nunez; am 5. Juni Soiree bei Hof und Verabschiedung der königl. Familie von den Gästen.

* **Amerikanische Friedensliebe.** In Washington wird nach einer „Reuter"-Meldung die am Mittwoch vom Londoner Unterhause bezüglich der Einschränkung der Rüstungen gefaßte Resolution in amtlichen Kreisen herzlich willkommen geheißen. Die amerikanischen Vertreter würden jedem Vorschlag auf Einschränkung der Rüstungen, der auf der zweiten Haager Konferenz eingebracht wird, bereitwillige Unterstützung leihen, aber nicht die Initiative zu einem solchen Vorschlag ergreifen, da es nicht Sache Amerikas, das sich in einer Stellung vollkommener Sicherheit befindet, sei, den

europäischen Mächten vorzuschreiben, welche Maßnahmen sie zu ihrer Sicherheit ergreifen sollten.

* **Im englischen Unterhause** wurde gestern die zweite Lesung der Bill, welche die stufenweise Herabminderung der Arbeitszeit in den Kohlengruben bis zum achtstündigen Arbeitstag vorsieht, angenommen. Im Laufe der Beratung wiesen die Redner auf die Regelung dieser Frage in Deutschland und Frankreich hin.

* **Die Oeffnung der japanischen Häfen** steht bevor. Nach Meldung des „Daily Telegraph" aus Tokio beabsichtigt Japan, alle seine Haupthäfen dem allgemeinen Verkehr zu öffnen. Es ist angekündigt, daß im Verfolge dieser Maßnahme die Seestation Maizuru sofort geöffnet werden soll.

* **Japan will lernen.** Im japanischen Heer- und Flottenwesen sollen Reformen erfolgen. Man hält es für nötig, die Einrichtungen, das Waffenwesen und die Taktik der Hauptmilitärmächte Europas und des amerikanischen Heeres zuvor an Ort und Stelle durch bewährte Soldaten prüfen zu lassen. Mit dieser Aufgabe sollen Marschall Oyama und Admiral Togo betraut werden. Den Marschall werden die Generäle Nogi und Kuroki begleiten, während der Admiral seine Besuche an der Spitze eines kleinen Geschwaders abstatten dürfte. Man ist überzeugt, daß die japanischen Offiziere überall ehrenvoll aufgenommen und ihnen die militärischen Anstalten, die Arsenale und Truppenübungsplätze zugänglich gemacht werden. — In ersterer Beziehung werden die Hoffnungen der Japaner sicherlich nicht enttäuscht werden, dagegen wird man nach allen mit Japan gemachten Erfahrungen gut tun, sie nicht allzu gründlich in die Karten gucken zu lassen.

* **Die Unruhen im Zululande.** In Durban sind ernste Nachrichten aus dem Zululande eingetroffen. Danach sind mehrere Tausend Neger von dem Kulastamme im Begriff, sich den Rebellen unter dem Häuptling Bambaata anzuschließen. Kolonialtruppen eilen von verschiedenen Seiten herbei zur Vereinigung vor der Front. Schwere Kämpfe und die Ausbreitung der Rebellion über das ganze Zululand werden befürchtet. In den offiziösen Kreisen Londons wird geglaubt, die Natalregierung verschweige den Ernst der Situation, um die Einmischung und Heranziehung von Reichstruppen zu verhindern. Sie will lieber allein oder mit Hilfe Transvaals fechten.

Von den russischen Parlamenten.

Die russischen Volksvertreter sind nun in das Taurische Palais in St. Petersburg eingezogen und werden, nach der konstituierenden Sitzung am Donnerstag, heute mit ihrer eigentlichen Arbeit beginnen. Was dabei herauskommen wird, entzieht sich vorläufig jeder menschlichen Berechnung. An die Duma sind aus allen Teilen des Reiches Begrüßungstelegramme eingelaufen, darunter gegen 250 vom finnländischen Landtag. Man sieht daraus, daß die Russen im allgemeinen große Hoffnungen auf ihr Parlament setzen.

Zunächst wird nun die Duma eine Adresse an den Zaren ausarbeiten. Die Petersburger Zeitung „Nascha Schisn" ist in der Lage, mitzuteilen, die Adresse, welche gegenwärtig von der Kommission der Parlamentsfraktion der konstitutionel-demokratischen Partei entworfen wird, werde die Notwendigkeit einer Amnestie, Gewährung der bürgerlichen und politischen Freiheiten an alle Bürger und Beseitigung der Scheidewand zwischen Monarchen und Duma, das heißt des Reichsrats, betonen.

Die in der Adresse verlangte Amnestie wird auch von der gesamten Petersburger Presse gefordert. Es ist anzunehmen, daß die Regierung sich diesem ersten Wunsche des Volkes nicht entgegenstellen wird, denn sonst wäre ein Konflikt von unabsehbaren Konsequenzen da.

Was die Wahl Muromzews zum Präsidenten der Duma betrifft, so wird sie von der Presse, speziell der konstitutionell-demokratischen einstimmig gelobt. Muromzew ist ein Mann in der Mitte der Fünfziger und gilt als äußerst umsichtig, energisch und mit organisatorischem Talent begabt.

Gestern nachmittag fand nun auch die Eröffnung des Reichsrats statt. Nach einem von dem Metropoliten zelebrierten Festgottesdienst nahmen Graf Solski und der Gehilfe des Staatssekretärs v. Frisch ihre Sitze auf dem Präsidentenpodium ein, worauf Reichssekretär Baron Uexkuell einen kaiserlichen Ukas verlas, durch welchen der Reichsrat einberufen wird. Graf Solski wurde hierauf zum Präsidenten und Staatssekretär v. Frisch zum Vizepräsidenten ernannt. Alsdann verlas Graf Solski eine Begrüßungsansprache, in welcher er auf die hohe Bedeutung des Tages hinwies und den Wunsch aussprach, das Wirken des Reichsrates möge ein segensreiches sein. Danach unterzeichneten die Mitglieder die Eideserklärung, worauf die Sitzung ohne weitere Förmlichkeit geschlossen wurde.



Briesen, 11. Mai. Herr Kaufmann Louis Lewin hat sein am Markte belegenes Grundstück für 24000 Mark an Herrn Fleischermeister Czerwinski verkauft.

Schwetz, 11. Mai. In der Nähe von Charlottenthal wurde die Leiche einer Zigeunerin unter Umständen aufgefunden, die die Möglichkeit eines Mordes nicht ausgeschlossen erscheinen lassen. Die Leiche wurde in die Leichenhalle unseres Krankenhauses geschafft, wo sie seziert werden soll.

Rosenberg, 11. Mai. Auf dem hier abgehaltenen Remontemarkt wurden von 71 gestellten 9 Pferde angekauft. In Finckenstein wurden heute nachmittag 10 Pferde gekauft.

Elbing, 12. Mai. Der Pflanzenwuchs wird durch das warme Frühlingswetter außerordentlich begünstigt. Der Roggen steht stellenweise über 1,20 Mtr. hoch. Ein Besitzer schreibt der „Altp. Ztg.": „Mein ganzes Roggenland ist so hoch, und der Halm von 1,27 Mtr. ist noch nicht einmal der höchste, sondern der durchschnittliche."

Allenstein, 11. Mai. Am 13. d. M. wird am Okull-See das neue Bootshaus des Rudervereins eingeweiht und die Taufe eines Vierers vollzogen.

Königsberg, 11. Mai. In Sachen des verurteilten Redakteurs des „Japper", Beselin, der die über ihn verhängte zweijährige Gefängnisstrafe in Allenstein verbüßt, hat, wie verlautet, das Oberlandesgericht den Beschluß des Landesgerichts auf Ablehnung der beantragten Wiederaufnahme des Verfahrens aufgehoben. Dem Antrage des Angeklagten entsprechend sollen die seitens des Angeklagten und des Vertreters der Staatsanwaltschaft vorgeschlagenen sämtlichen Zeugen vernommen werden. — Wegen Verleitung zum Meineide in zwei Fällen wurde der Gemeindevorsteher Besitzer August Kröhnert aus Skrusdienen (Kreis Labiau) von der 1. Strafkammer zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Hohensalza, 11. Mai. Der zum zweiten Bürgermeister von Hohensalza gewählte Beigeordnete Unglaube-Anklam hat die Wahl nicht angenommen. — Die deutsche Landwirtschaftsausstellung wird am 14. Juni durch den Kronprinzen eröffnet werden. Auch der Kaiser soll seinen Besuch zugesagt haben. (K. B.)

Hohensalza, 11. Mai. Das hiesige Kriegsgericht der vierten Division verurteilte nach eintägiger Verhandlung den früheren Bataillonstambour und Vizefeldwebel Müller im 140. Infanterie-Regiment wegen militärischer Unterschlagung zu vier Monaten Gefängnis und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. M. war beschuldigt, ohne hierzu befugt gewesen zu sein, fiskalische Uniformstücke an den Händler Heimann Behrend aus Posen verkauft und das vereinnahmte Geld für sich behalten zu haben.

Gnesen, 11. Mai. Einen Mordanschlag verübte gestern nachmittag der Kleinbahnwächter Grzeczka gegen seine Schwiegermutter. Der dem Trunke ergebene G. zog sich öfter scharfe Zurechtweisungen der Schwiegermutter zu. Gestern entstand infolge der Trunkenheit des G. wieder Zank und Streit, der in eine regelrechte Schlägerei ausartete. Als die Mutter als Siegerin hervorgegangen war, zog er eine Pistole und feuerte zwei Schüsse auf die Frau ab. Zum Glück war die Schußwaffe mit Schrot geladen, und keines der 34 Schrotkörner, die die Frau in den Kopf trafen und entsetzlich entstellten, vermochte die Schädelknochen durchzuschlagen. Die schwerverletzte Frau wurde sofort ins Krankenhaus geschafft; der Anstaltsarzt hofft, sie am Leben zu erhalten. Der gefährliche Schwiegersohn wurde verhaftet.

Posen, 11. Mai. Vom Gerüst gestürzt ist der Maurergeselle Stanislaus Krzyslak am Neubau der evangelischen Kirche in Wilda. Das Gerüst war 10 Meter hoch und der Fall infolgedessen so schwer, daß der Verunglückte, der anscheinend innere Verletzungen erlitten hatte, ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Posen, 11. Mai. Ein starker Hagelfall trat heute nachmittag gegen 5 Uhr ein. Große Körner prasselten auf die Dächer nieder, und es war eine Zeitlang ein Geräusch, als ob tausende von Gewehren in den Lüften knatterten. Dann folgte ein kurzer Regen. — Das altbekannte Stahl- und Eisenwarengeschäft von C. Preiß feiert in diesen Tagen sein 50jähriges Bestehen. — Mit der Gründung eines Säuglingsheims befaßte sich eine Versammlung des Vaterländischen Frauenvereins.

Posen, 11. Mai. Die Generalversammlung des Arbeiterverbandes im Baugewerbe beschloß heute die Aufhebung der Aussperrung zum 14. Mai. Es bleibt den Maurern somit anheimgestellt, die Arbeit zu den bisherigen Lohn- und Arbeitsbedingungen wieder aufzunehmen. Maßregelungen finden nicht statt.



Thorn, den 12. Mai.

— **Die Laufbahn der Marinezahlmeister** wird in Zukunft etwas geändert. Sie ergänzen sich fortan nicht mehr aus Einjährig-Freiwilligen in der Marine-Infanterie und der Marine-Artillerie, sondern es werden in Zukunft Marinezahlmeister-Anwärter eigens für die Zahlmeisterlaufbahn eingestellt. Für die Annahme sind erforderlich: Alter nicht über 21 Jahre, Seedienstfähigkeit und Reife für Oberprima oder gleichwertige Schulbildung; ferner genügende Kenntnis der englischen und französischen Sprache und Verpflichtung des Vaters oder des Vormundes, dem Anwärter vom Dienstantritt an bis zur Beförderung zum Marinezahlmeister-Aspiranten ausreichende Beihilfen zum Unterhalt, und zwar mindestens 30 Mk. monatlich, zu gewähren. Der Anwärter muß für die während des ersten Jahres genossene Ausbildung zwei weitere Jahre in der Kriegsflotte dienen oder sonst die auf ihn verwendeten Kosten von 600 Mk. für das Jahr erstatten. Im Falle der Entlassung während des ersten Jahres ist der Rest der einjährigen Dienstzeit auf eigene Kosten bei der Schreiberabteilung nachzudienen. Auf Wunsch können die Anwärter jedoch einem Seebataillon oder einer Matrosenartillerie-Abteilung überwiesen werden. Die Einstellung erfolgt nur bei der zweiten Werftdivision in Wilhelmshaven, und zwar am 1. April.

— **Die Verteuerung des Reisens.** Vor einiger Zeit haben wir durch Beispiele die Verteuerung dargelegt, die das Reisen durch die neue Personentarifreform erfährt. Nun hat der Reichstag außerdem noch einen Fahrkartenstempel beschlossen, der schon am 1. Juli 1906 — die Personentarifreform tritt erst am 1. April 1907 in Kraft — eingeführt werden soll und der eine weitere Verteuerung des Reisens herbeiführen wird. Danach werden besteuert Fahrkarten zum Preise von

	3. Klasse:	2. Klasse:	1. Klasse:
60 Pf. bis 2 Mark	5 Pf.	10 Pf.	20 Pf.
2—5 Mark	10 Pf.	20 Pf.	40 Pf.
5—10 Mark	20 Pf,	40 Pf.	80 Pf.
10—20 Mark	40 Pf.	80 Pf.	1,60 M.
20—30 Mark	60 Pf.	1,20 M.	2,40 M.
30—40 Mark	90 Pf.	1,80 M.	3,60 M.
40—50 Mark	1,40 M.	2,70 M.	5,40 M.
über 50 Mark	2 M.	4 M.	7 M.

Vom 1. April 1907, nach Einführung der Personentarifreform wird sich der Fahrkartenstempel namentlich für die zweite und erste Klasse noch fühlbarer machen. An Stelle der jetzigen Rückfahrkarten sind dann Doppelbillette zu lösen, jedes einzelne Billet ist besonders zu versteuern.

— **Behandlung des Reisegepäcks.** Die Eisenbahndirektionen sind auf ministerielle Anordnung darauf hingewiesen, den beteiligten Beamten und Arbeitern die sorgfältige und schonende Behandlung des Gepäcks in Erinnerung zu bringen, weil wiederholte Klagen der Reisenden Veranlassung hierzu gaben. Viel wird darüber geklagt, daß einzelne Reisende Gepäckstücke in so großer Zahl und in solchem Umfange in die Personenwagen mitnehmen, daß die Reisenden hierdurch erheblich belästigt werden. Nach den Bestimmungen steht in der ersten, zweiten und dritten Wagenklasse dem Reisenden nur der über und unter seinem Sitzplatze befindliche Raum zur Unterbringung von Handgepäck zur Verfügung, während den Reisenden vierter Klasse die Mitnahme von Handwerkszeug, Tornistern, Tragekasten in Körben, Säcken nnd Kiepen sowie von ähnlichen Gegenständen, die Fußgänger mit sich führen, gestattet ist, sofern der Reisende allein sie zu tragen imstande ist. Es ist auch wiederholt vorgekommen, daß einzelne Reisende die freien Plätze, insbesondere in den D-Zügen mit Gepäck- oder Kleidungsstücken belegen, um den Anschein zu erwecken, daß diese Plätze besetzt und von Inhabern nur vorübergehend verlassen sind; sie wollen hierdurch andere Reisende aus den Abteilen fern halten. Die Stations- und Zugbeamten, sowie die Bahnsteigschaffner sollen daher Uebergriffen in der Mitnahme von Handgepäck, insbesondere auch der Belegung freier Plätze mit Gepäck- oder Kleidungsstücken und der Aufstapelung von Gepäck in den Gängen mit allem Nachdruck und ohne erst Beschwerden mitreisender Personen abzuwarten, entgegentreten.

— **Das Spiritussyndikat gescheitert.** Wie die „Ostpr. Ztg." meldet, sind die Arbeiten für den neuen Spiritussyndikatsvertrag gescheitert. Die Agitation ist eingestellt, da die Ostdeutsche Spritfabrik unter Leitung des Herrn v. Tiedemann ihre Beteiligung abgelehnt hat.

— **Zum 22. Preuß. Provinzial-Sängerfest in Graudenz.** Vom geschäftsführenden Ausschuß wurden an sämtliche dem Bunde angehörenden Vereine die Einladungsschreiben versandt. Der Einladung ist vom geschäftsführenden Ausschuß eine Anweisung über die Beteiligung am Feste beigefügt. Die Anmeldungen müssen bis zum 27. Mai erfolgen. Der Einladung liegt ferner eine sehr übersichtlich angeordnete Anmeldeliste an.

— **Der St.-Georgen-Kirchenbauverein** hält am Mittwoch, den 16. d. M., mittags 12 Uhr, im Bibliothekzimmer der Altstädtischen Kirche eine ordentliche Mitglieder-Versammlung ab.

— **Turn-Verein.** Das Sommerturnen aller drei Abteilungen wird am Dienstag, den 15. d. M., abends 8½ Uhr, seinen Anfang nehmen.

— **Was der Sonntag bringt.** Thorn steht morgen im Zeichen des Sports. Der Thorner Reiter-Verein veranstaltet auf dem Rennplatz Thorn-Mocker 6 Rennen. — Einige Vereine haben für morgen die Parole „Hinaus ins Freie" ausgegeben. Der Turnverein unternimmt eine Turnfahrt über Pieczenia nach Ottlotschin. Der Verein „Frohsinn" macht einen Ausflug nach Lulkau. — Der Dampfer „Zufriedenheit" steht um 3 Uhr nachmittags am Brückentor zur Abfahrt nach Soolbad Czernewitz bereit, woselbst Konzert stattfindet. Auch in verschiedenen Etablissements in der Nähe, wie Ziegeleipark, Tivoli 2c. finden Konzerte statt, so daß für genügende Abwechselung gesorgt ist. — Das Promenadenkonzert wird von der Kapelle des Ulanen-Regiments Nr. 4 auf dem Neustädtischen Markt ausgeführt.

— **Radfahrers Klage.** Man schreibt uns: Von allen Freunden des Radfahrsportes ist sicher die Anlage besonderer Radfahrerwege im vorderen Teil der Mellienstraße begrüßt worden. Leider aber schüttelt mancher Radler beim Anblick der glatten Bahn traurig den Kopf und bleibt auf dem staubigen Straßendamm. Nicht jeder ist nämlich Kunstfahrer. Ein solcher muß man aber schon sein, um auf dem schmalen Wege für Radfahrer den mitten in der Bahn stehenden Laternen ausweichen zu können. Die den Radfahrerweg von dem für Fußgänger bestimmten Teile des Bürgersteiges trennenden Bäume stehen nochdazu so dicht an der Laternen, daß es eine ebenso schwierige wie gefährliche Sache ist, zwischen beiden Hindernissen — wie zwischen der Scylla und der Charybdis — hindurchzulavieren. Eine gewisse Abilfe wäre schon geschaffen, wenn an den Stellen, wo Laternen stehen, die Zwischenräume der Bäume erweitert würden, so daß man in einem größeren Bogen ausweichen könnte. — Wie wäre es weiterhin mit der Verlängerung des Radfahrerweges an der Nordseite der Straße bis zum Beamtenwohnhause?

— **Verband Ostdeutscher Brauereien und Mälzereien.** Heute nachmittag tagte im Fürstenzimmer des Artushofes die fünfte ordentliche Generalversammlung. Nach dem Bericht über das verflossene Geschäftsjahr und der Vorstandswahl hielt Herr Rechtsanwalt Peltasohn-Berlin einen Vortrag über die Bestrebungen des Boykott-Schutzverbandes. In der geschäftlichen Sitzung wurde der Beschluß gefaßt, in Rücksicht auf die bevorstehende Erhöhung der Brausteuer nach deren Inkrafttreten die Bierpreise zu erhöhen. Zeit und Höhe des Bieraufschlages wurde dem Vorstande überlassen.

— **Eine Stadtverordnetensitzung** findet am nächsten Mittwoch statt. Auf der sehr reichhaltigen Tagesordnung stehen u. a. die Einführung des Stadtverordneten Herrn Landgerichts-Obersekretär Schloß; der Stadträte Herren Dietrich, Kordes, Dr. Lindau und Schwartz; die Legung des Straßenbahngeleises durch die Culmervorstadt; Erwerb von Straßengelände von den Soppart'schen Erben in der Schulstraße, Ecke Mellienstraße; Legung eines Wasserleitungsrohres von Thorn-Mocker nach dem Kasernement der Bespannungsabteilung.

— **Die gestrengen Herren,** die gestern ihren Anfang nahmen, sind recht gnädig aufgetreten und haben eine Veränderung in der Temperatur nicht gebracht, verschiedentlich aber Gewitter. Morgen ist der letzte Tag der Gestrengen, der voraussichtlich sich würdig den beiden anschließen dürfte.

— **Aus dem Theaterbureau.** Sonnabend, den 12. Mai cr., abends 8 Uhr, geht zum ersten Male die Offenbach'sche Operette „Orpheus in der Unterwelt", in Szene. Sonntag, den 13. Mai cr., abends 7½ Uhr, „Bruder Straubinger" Operette in 3 Akten von Edmund Eysler. Montag, den 14. Mai cr. — Schluß der Operetten-Saison — auf vielseitigen Wunsch „Der Rastelbinder", große komische Operette in einem Vorspiel und 2 Akten von Franz Lehar.

— **Kollision.** Gestern abend 9 Uhr kam ein Bierwagen der Thomsschen Brauerei gerade in dem Augenblick um die Ecke Bader- und Breitestraße gefahren, als ein neuer Straßenbahnwagen heransauste. Beide Wagen stießen zusammen, wobei die Deichsel des

Bierwagens zerbrochen wurde und die Pferde zu Falle kamen, jedoch nur einige Schrammen erlitten. Bei dem Straßenbahnwagen wurde der Vorderperron eingedrückt und die Laterne zertrümmert.

– **Unfall.** Vom Artillerie-Wagenhaus-Neubau in der Nähe der Rudaker Baracken stürzte gestern der Arbeiter Nix aus Podgorz aus beträchtlicher Höhe auf das Straßenpflaster herab und erlitt schwere innerliche Verletzungen.

– **Gefunden:** Eine Rolle Papier.

– **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 1,04 Meter über Null, bei Warschau –,– Meter.

– **Meteorologisches.** Temperatur + 14, höchste Temperatur + 28, niedrigste + 12, Wetter bewölkt. Wind nordost.

Podgorz, 12. Mai.

– **Schüler auf der Fähre.** Der Pächter der Fähre ließ sich vom 1. Mai d. Js. ab von hiesigen Kindern, die das Gymnasium besuchen, Fährgeld zahlen. Auf eine Beschwerde ging einem hiesigen Beamten vom Oberbürgermeister Dr. Kersten-Thorn der Bescheid zu, daß der Fährpächter angewiesen worden ist, Podgorzer Kinder, die das Thorner Gymnasium besuchen, nach wie vor unentgeltlich über die Weichsel zu befördern. Dagegen haben junge Leute von hier, die die Präparanden-Anstalt in Thorn besuchen Fährgeld zu zahlen.

– **Das Trinkwasser in Piask** ist von den Herren Kreisarzt Dr. Steger-Thorn, Dr. Horst, Bürgermeister Kühnbaum und Bauunternehmer Wykrzykowski einer Prüfung unterzogen.



* Die Windhose in Köln, über deren Verwüstungen wir bereits gestern berichteten, hat auch auf dem rechten Rheinufer, wohin sie ihren Weg nahm, schweren Schaden angerichtet. Eine Anzahl Dächer wurde abgedeckt und die Seitenwand eines Neubaues stürzte ein. Glücklicherweise hatten beim Herannahen des Unwetters die Arbeiter Schutz in der Bauhütte gesucht, die indessen gleichfalls von der Windsbraut erfaßt und etwa 50 m fortgewirbelt wurde. Ein auf freiem Felde stehender schwerer Karren wurde 10 m hoch geschleudert, ebenso fiel ein Puppentheater dem Sturm zum Opfer. Beide wurden mit ihrem gesamten Inhalt emporgehoben und kamen unmittelbar vor einem des Weges fahrenden Leichenwagen wieder auf den Boden. Am Rhein wurde ein Break umgeworfen, dessen Insassen mehr oder weniger schwere Verletzungen erlitten.

* Ein Explosionsunglück in Oberhausen. In der Fabrik von Ridinger & Blau in Oberhausen fand, wie aus Augsburg telegraphiert wird, gestern vormittag $\frac{1}{2}$12 Uhr eine Explosion statt, bei welcher der Mittelbau, das Wohnhaus und ein Schuppen in die Luft flogen. Bis jetzt ist festgestellt, daß sechs Personen schwer verletzt sind. Die Explosion erfolgte mit zwei furchtbaren Stößen. – Nach einer neuen Meldung ist bei der Explosion eine Person getötet worden; die Zahl der Schwerverletzten beträgt sieben.

* Ein geheimnisvoller Leichenfund wird aus Frankfurt a. M. gemeldet. Bei einem dortigen Spediteur am großen Hasenpfad wurde am Freitag in einem Koffer verborgen die Leiche einer Frau entdeckt. Der Koffer war am 25. April von Bad Wildungen nach Frankfurt bahnlagernd aufgegeben worden.

* 154 000 Liter Wein im Rinnstein. In dem Urteil gegen den Weinhändler Koppel in Neustadt a. H., der von der Strafkammer in Frankenthal wegen Weinfälschung und Betruges zu insgesamt drei Wochen Gefängnis und 4000 Mark Geldstrafe verurteilt wurde, ist bekanntlich auch die Einziehung des beschlagnahmten Weines verfügt worden. Es handelt sich hierbei um ein Gesamtquantum von 154 000 Litern, das die Behörde jetzt in den Straßenrinnstein laufen lassen wird. Nach Schätzungen fachkundiger Kreise dürfte der Prozeß Herrn Koppel alles in allem auf etwa 50000 Mark zu stehen kommen.

* Ein Polizeisergeant als Einbrecher. In Zaborze wurde vor einigen Tagen der Polizeisergeant Schubert verhaftet, der in die Wohnung eines Arbeiters eingebrochen war und aus einem Schrank zwanzig Mark gestohlen hatte. Bei einer Haussuchung bei Schubert fand man ein ganzes Arsenal von gestohlenen Gegenständen.

* **Kurze Chronik.** In der Umgegend von München-Gladbach wurden durch Unwetter schwere Schäden angerichtet. In Nieshofen wurde eine Brücke fortgerissen. – Der Kaufmann Engelberger in Nürnberg erschoß den früheren Sägewerksbesitzer Bißle und sich selbst durch Revolverschüsse. Das Motiv der Tat ist noch unermittelt. – Bei Altenkander im Sauerland wurde ein junger Mann von zwei anderen aus Eifersucht totgeschlagen. Die Täter wurden verhaftet. – Auf der Escher Erzgrube im Luxemburgischen stieß die elektrische Maschine mit einem mit Eisenschienen beladenen Wagen zusammen. Der Maschinist wurde getötet und zwei Monteure tödlich verletzt. – In der Nacht brach in der Lederhalle zu Paris ein heftiger Brand aus, der große Ausdehnung anzunehmen drohte. Die Lederhalle ist ein großes Gebäude von 2000 Quadratmetern Grundfläche. Das Feuer, durch entzündliche Stoffe genährt, verzehrte alles bis auf die Mauern, die teilweise eingestürzt sind. Während des Brandes hörte man, wie die Ballons mit Gerbflüssigkeit, die dort vorrätig gehalten wurde, explodierten. Einige Personen sind leicht verletzt. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt, scheint aber nach den bisherigen Ermittelungen nicht auf böse Absicht zurückzuführen zu sein.

NEUESTE NACHRICHTEN

Eine deutsch-russische Kaiserzusammenkunft.

Wien, 12. Mai. Aus London wird der Wiener „Allgemeinen Korrespondenz" berichtet: Nach aus Berlin hierher gelangten Meldungen verlautet in dortigen unterrichteten Kreisen, daß in den letzten Maitagen eine Begegnung zwischen dem deutschen Kaiser und dem Zaren stattfinden werde. Kaiser Wilhelm begibt sich Ende Mai nach Ostpreußen, und unweit der russischen Grenze soll die Zusammenkunft der beiden Kaiser erfolgen. Die Initiative zu dieser Begegnung sei vom Zaren ausgegangen.

Kiel, 12. Mai. Während der Abbruchsarbeiten auf der alten Gasanstalt **explodierte ein Gaskessel** mit furchtbarer Gewalt. Die aus dem Kessel herausschlagenden Flammen verbrannten vier Arbeiter schwer.

Frankfurt a. M., 12. Mai. Ein Zuhälter **beraubte und tötete** einen Arbeiter und warf die Leiche in den Main. Der Mörder wurde verhaftet.

Stuttgart, 12. Mai. Die Volkspartei hat im Landtage einen Antrag eingebracht, der die Regierung auffordert, im Bundesrat der **Fahrkartensteuer,** durch welche die von den großen Verkehrszentren entfernt liegenden Reichsteile, sowie die Bahnverwaltungen Süddeutschlands besonders benachteiligt würden, unter allen Umständen die **Zustimmung zu versagen.**

Straßburg i. E., 12. Mai. **Der Kaiser** unternahm mit den Herren der Umgebung gestern nachmittag eine **Spazierfahrt** im Automobil westlich von Straßburg bis in die Vogesen. Am Abend speiste der Kaiser beim dem Staatssekretär v. Koeller.

Petersburg, 12. Mai. Der **Präsident der Duma,** Morowzew, ist gestern in Peterhof **vom Kaiser empfangen** worden. Abends fand eine Sitzung der parlamentarischen Fraktion der Constitutionell-Demokraten statt, in welcher die Mitteilungen Murawjews über den Empfang entgegengenommen wurden.

Petersburg, 12. Mai. In der **Ansprache,** die Graf Solski bei der **Eröffnung des Reichsrates** an die Mitglieder desselben richtete, wies er auf die glückliche Aufgabe jedes einzelnen hin, an der Heilung der schweren Leiden des Vaterlandes mitzuwirken. Diese Aufgabe falle auch dem reorganisierten Reichsrate zu, der ein Jahrhundert der nächste Ratgeber der russischen Monarchen und ein treuer Ausführer ihrer Intentionen gewesen sei. Durch die Einfügung gewählter Mitglieder trete der Reichsrat in engste Fühlung mit dem Leben der Bevölkerung, was ihm neue Kraft gebe, und obgleich die Errichtung der Reichsduma seine Beziehungen zu der Gesetzgebung verändere, bleibe ihm doch ein bedeutender Anteil an derselben gesichert. Er habe besonders Sorge zu tragen, daß das Neue mit den alten Grundpfeilern Rußlands und mit den Bedingungen gesunder staatlicher Entwickelung im Einklang stehe.

In dem bei der Eröffnung des Reichsrates verlesenen Erlaß des Kaisers wurde auch die Ernennung des Grafen Witte und des früheren Justizministers Manuchin zu an den Sitzungen teilnehmenden Mitgliedern des Reichsrates bekanntgegeben.

Rom, 12. Mai. Ueber den **Verlauf des Ausstandes in Italien** sind noch folgende Nachrichten eingelaufen: In Rom bilden sich in Zwischenräumen in den Straßen des Zentrums Gruppen, die eine Kundgebung veranstalten wollen, diese werden jedoch durch berittene Polizeibeamte zerstreut. Die Umgebung des Kammergebäudes ist sehr belebt. Das Gebäude wird von den Truppen bewacht. Der Platz Monte Citorio, auf dem sich der Haupteingang zur Kammer befindet, wird von jedem Verkehr freigehalten.

In **Neapel** ist ein teilweiser Ausstand im Gange, jedoch werden die Arbeiten im Hafen in gewohnter Weise ausgeführt. Auch die Arsenalarbeiter der Marine-Artillerie arbeiten. Der Straßenbahnverkehr ist im Betriebe und die Zeitungen erscheinen. In Mantua ist für heute der Ausstand proklamiert worden.

In **Parma** ist der Ausstand beendigt, und die Stadt hat wieder ihr gewohntes Aussehen.

In **Livorno** dauert der Ausstand noch fort. Ansammlungen von Ausständigen werden durch die Polizei zerstreut, die Läden sind geschlossen. Die Stadtverwaltung hat Brot aus Pisa und Lucca kommen lassen.

Paris, 12. Mai. (Meldung der Agence Havas.) Der **Bey von Tunis** soll **ernstlich erkrankt** sein.

Paris, 12. Mai. (Agence Havas.) Der **Bey von Tunis ist gestorben.**

London, 12. Mai. Wie das Reutersche Bureau vernimmt, läuft **das Ultimatum an die Türkei** am Sonntag um Mitternacht ab. Falls der Sultan versuchen sollte, in seiner Unnachgiebigkeit zu verharren, und Zwangsmaßnahmen notwendig werden sollten, würde die **Flotte unverzüglich in Aktion treten.** Der türkische Botschafter stattete gestern nachmittag dem Staatssekretär des Auswärtigen Sir Edward Grey einen Besuch ab.

Konstantinopel, 12. Mai. Die **Beschlagnahme des deutschen Segelschiffes** Odysseus ist auf eine **falsche Anschuldigung,** daß die Ladung Nitroglyzerin enthalte, zurückzuführen. Auf türkischer Seite wird man Entschädigung leisten und die schuldtragenden Beamten absetzen müssen, womit der Vorfall dann freundschaftlich beigelegt ist.

Kurszettel der Thorner Zeitung.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 12. Mai.		11. Mai.
Privatdiskont	$3\frac{3}{8}$	$3\frac{3}{8}$
Österreichische Banknoten	85,25	85,25
Russische „	215,75	215,80
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
$3\frac{1}{2}$ pZt. Reichsanl. unk. 1905	100,10	100,10
3 pZt. „	88,10	88,20
$3\frac{1}{2}$ pZt. Preuß. Konsols 1905	100,10	100,10
3 pZt „	88,10	88,10
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	103,–	103,–
$3\frac{1}{2}$ pZt. „ „ 1895	–,–	–,–
$3\frac{1}{2}$ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	97,70	97,80
3 pZt. „ „ II „	86,40	86,40
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,50	91,50
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	75,90	75,90
$4\frac{1}{2}$ pZt. Poln. Pfandbr.	91,50	–,–
Gr. Berl. Straßenbahn	191,10	191,10
Deutsche Bank	238,50	238,70
Diskonto-Kom.-Ges.	186,25	186,25
Nordd. Kredit-Anstalt	123,60	123,60
Allg. Elektr.-A.-Ges.	229,25	228,75
Bochumer Gußstahl	254,40	254,60
Harpener Bergbau	219,40	219,30
Laurahütte	248,25	249,25
Weizen: loko Newyork	93,–	93–
„ Mai	184,50	–,–
„ Juli	188,50	188,–
„ September	180,–	180,–
Roggen: Mai	163,–	162,50
„ Juli	166,25	166,–
„ September	158,50	157,50

Wechsel-Diskont 5 %, Lombard-Zinsfuß 6, %.

Städtischer Zentral-Viehhof in Berlin.

Berlin, 11. Mai. (Eigener telephonischer Bericht). Es standen zum Verkauf: 4844 Rinder, 1398 Kälber, 8295 Schafe, 10260 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogramm Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfennig): **Rinder.** Ochsen: a) 71 bis 75 Mk., b) 66 bis 70 Mk., c) 61 bis 63 Mk., d) 57 bis 60 Mk. **Bullen:** a) 68 bis 72 Mk., b) 63 bis 67 Mk., c) 57 bis 62 Mk. Färsen und Kühe: a) – bis – Mk., b) 63 bis 65 Mk., c) 58 bis 60 Mk., d) 54 bis 57 Mk., e) 48 bis 52 Mk. **Kälber:** a) 89 bis 94 Mk., b) 77 bis 84 Mk., c) 61 bis 70 Mk., d) 56 bis 60 Mk. **Schafe:** a) 75 bis 78 Mk., b) 70 bis 72 Mk., c) 56 bis 61 Mk., d) – bis – Mk., e) – bis – Mk. **Schweine:** a) 62 bis – Mk., b) 60 bis 61 Mk., c) 58 bis 59 Mk. d) 55 bis – Mk.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Kapitän Goergens, Dampfer „Genitiv", 2000 Ztr., von Thorn nach Danzig; Johann Rydlewski, Kahn, 3600 Ztr. Zucker, von Wloclawek nach Danzig; A. Drapmewski, Kahn, 3340 Zentner Getreide von Wloclawek nach Thorn.

Holzverkehr auf der Weichsel.

Bei Schilno passierten stromab: Von M. Nimetz per Pulik, 10 Traften: 1480 kieferne Rundhölzer, 2936 kiefern. Balken, Mauerlatten und Timber, 2430 kieferne Sleeper, 1500 kief. einfache Schwellen, 74 eich. Rundschwellen, 110 eich. einf. Schwellen, 12 002 Rundelsen. Von D. Weiß per Perl, 4 Traften: 3384 kief. Rundhölzer. Von C. Boas per Feinmesser, 3 Traften: 1680 kief. Rundhölzer. Von Lubjinski per Fialko, 4 Traften 2070 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber. Von Salomon per Fialko: 990 kieferne Rundhölzer, 200 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber. Von Weitzmann per Fialko: 1500 Rundelsen. Von Ch. Grüneberg per Jeloczyk, 4 Traften 704 kieferne Rundhölzer. Von L. Tabak per Jeloczyk: 1809 kief. Rundhölzer. Von Bialistotzki per Kozlowski, 5 Traften: 3589 kief. Rundhülzer. Von Steinberg per Kozlowski 4 Traften: 2273 kieferne Rundhölzer. Von L. Reinberg per Zemba: 385 kief. Rundhölzer, 70 kief. Balken, Mauerlatten und Timber.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

am Mittwoch, d. 16. Mai 1906 nachm. 3 Uhr.

Tagesordnung betreffend:

186. Einführung und Verpflichtung des als Ersatz-Stadtverordneter gewählten Herrn Landgerichts-Obersekretär Schloß.
187. Einführung und Verpflichtung der wiedergewählten Herren Stadträte Schwartz, Dietrich, Kordes und Dr. Lindau.
188. Rechnung der Terminsstrafkasse für das Etatsjahr 1905/06.
189. Rechnung der Kämmereiforstkasse für 1904/05.
190. Rechnung der städtischen Feuersozietätskasse für 1905.
191. Rechnung der städtischen Sparkasse für das Rechnungsjahr 1904.
192. Protokolle der monatlichen ordentlichen Kassenrevision sämtlicher städtischen Kassen am 25. April 1906.
193. Bewilligung des Patronatsanteils für den Neubau der Orgel in der evangelischen Kirche in Leibitsch.
194. Beleihung des Grundstücks Thorn Neustadt Blatt 244.
195. Bewilligung der Umzugskosten für den Hilfsförster Sauermann.
196. Unterstützungsgesuch der Hilfsförsterwitwe v. Lojewski.
197. Pachtzins des Bauunternehmers Beichle bezügl. der Parzelle Nr. 20 von Gut Weißhof.
198. Pachtzins des Bäckermeisters Miliwek bezügl. der Parzellen Nr. 15/17 von Gut Weißhof.
199. Ueberlassung des Vorgartens bei dem ehemaligen Amtshause in Thorn-Mocker und Verpachtung des daselbst belegenen sogenannten Amtshausgartens.
200. Nachtrag zu § 4 des Einquartierungs-Regulativs für Thorn.
201. Neuwahl eines Schiedsmannes für den 2. Bezirk uud Stellvertreters des Schiedsmannes für den 1. Bezirk auf die Dauer von 3 Jahren.
202. Neuwahl der Stadtverordneten- und Bürger-Mitglieder für die Waisenhaus-Deputation in Folge Ablaufs der 6 jährigen Wahlperiode.
203. Uebereignung und Besitzübertragung der zur Kämmerei Thorn gehörigen Parzellen 26, 27 und 28 von Ollek, Gemarkung Rotwasser, an die Thorner-Holzhafen-Aktiengesellschaft.
204. Vergebung der Regulierungs- pp. Arbeiten einschl. Materiallieferung der Verbindungsstraße vor dem neuen Reichsbankgebäude von der Grabenstraße bis zum Bromberger Tor.
205. Anlage des Straßenbahngeleises in der Culmer-Chaussee.
206. Ausführung von Reparaturen in der Schankwirtschaft „Wieses-Kämpe".
207. Jagd im bisherigen Gemeinde-Bezirk Mocker.
208. Aufstellung eines transportablen Wellblechschuppens am Weichselufer durch die Bromberger Schleppschiffahrtsgesellschaft.
209. Verwendung der Kulturgelder.
210. Vergleich mit der Firma Born & Schütze bezügl. der für das Wasserwerk Thorn-Mocker gelieferten Deutzer Gasmotore.
211. Nachtrag zum Vertrage mit dem Königl. Proviantamt über die Vermietung der Wurstküche im städtischen Schlachthause.
212. Endgültige Anstellung des Vollziehungsbeamten Bastian.
213. Ausbau der Waldstraße von der Schulstraße bis zur Parkstraße.
214. Ausführung der Wasserleitung (Druckrohrleitung) für die Kirchhofstraße.
215. Verlängerung der Wasserleitung (Druckrohrleitung) in der Leibitscherstraße.
216. Verbindung des Wasserleitungs-Rohrnetzes Thorn mit Thorn-Mocker von der Schlachthausstraße bis Jakobsstraße (Thorn-Mocker) und Culmer-Chaussee bis Kaiser-Friedrichstraße.
217. Verlängerung der Wasserleitung (Druckrohrleitung) in Thorn-Mocker für das Kasernement der Bespannungs-Abteilung.
218. Kauf-Vertrag zwischen der Stadtgemeinde Thorn und dem Baugewerksmeister Hermann Soppart (namens der Söhne des verstorbenen Maurermeisters Georg Soppart) bezüglich zum Soppart'schen Grundstücke Schul- und Mellienstraßen-Ecke gehörigen Geländes und städt. Geländes neben dem Grundstück Fischerei-Vorstadt Nr. 8.

Thorn, den 11. Mai 1906.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung. Boethke.

Meine Badeanstalt

ist eröffnet. Wasserwärme 17° R.

J. Dill.

Eine fein möblierte Wohnung,

auf Wunsch 3 Zimmer mit Balkon von sofort zu vermieten.

Heiligegeiststraße 1, 1 Treppe.

In unser Genossenschaftsregister ist bei der Spolka Ziemska, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in Thorn heute eingetragen worden:

Durch Beschluß der Generalversammlung vom 5. Mai 1906 ist der § 39 des Statuts geändert.

Die Bekanntmachungen der Genossenschaft erfolgen fortan in der Gazeta Toruńska in Thorn.

Thorn, den 11. Mai 1906.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Versteigerung.

Montag, den 14. d. Mts., vormittags 10 Uhr werde ich im **Victoriagarten** zu Thorn

20 Tische mit Eichenplatten, 1 Spiegel, 2 Kronleuchter, 3 große Bilder mit Goldrahmen, 3 gepolsterte rote Bänke, 1 Bierapparat, 1 Tombank, 1 Repositorium u. mehrere andere Sachen

zwangsweise meistbietend versteigern.

Thorn, den 11. Mai 1906.

Bendrik, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 15. d. Mts. von vorm. 9 Uhr an werde ich nachstehende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung zwangsweise versteigern:

Mehrere elegante Zimmereinrichtungen, bestehend aus großen u. kleinen eichenen Büfetts, Waschtoilette, Toilettentisch, eichene Rohrstühle u. Holzstühle, große Spinde, Herren- u. Damenschreibtische, verschiedene Sophas, Glas- u. andere Spinde, große und kleine Tische, Bettgestelle mit Matratzen und Betten, Spiegel, Polsterstühle und Teppiche, einen fast neuen Büttner'schen Flügel.

Ferner:

Einen größeren Posten an Kleidern, Röcken, Servietten, Tischtüchern, Handtüchern und Hemden, einen größeren Posten an Portieren, Vorlegern, Glas-, Porzellan- und Nippessachen, eine Partie verschiedene Bücher u. Bilder, ein Eßservice für 18 Personen, ein Kaffeeservice für 12 Personen, elektrische Kronleuchter, Hängelamp., Steh- u. Wandlampen; ferner: silberne Messer, Gabeln, Eßlöffel, Theelöffel, Etuis mit silb. Bestecks und noch vieles andere mehr.

Die Käufer wollen sich beim Restaurateur Herrn Pionteck, Friedrichstraße 14 am Wilhelmsplatz **hierselbst** versammeln.

Thorn, den 11. Mai 1906.

Knauf, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 15. d. Mts., vormittags 10 Uhr werde ich vor dem Königlichen Landgericht hier

diverses Schreib- und farbiges Papier,

sowie

eine große Partie allerlei Schulbedarfsartikel

zwangsweise, ferner

ein in Streit befangenes Arbeitspferd, Fuchswallach, 1,58 m groß u. ca. 12 Jahre alt,

öffentlich versteigern.

Thorn, den 12. Mai 1906.

Hehse, Gerichtsvollzieher.

Tonfliesen

für Fußboden-Belag und Wandbekleidung empfiehlt in reicher Auswahl

Gustav Ackermann, Mellienstraße 3.

Bekanntmachung.

In unserer Verwaltung ist eine

Buchhalterstelle

neu zu besetzen.

Gehalt jährlich 1500 Mark, steigend je 3 Jahre um 150 Mark bis 2100 Mark.

Geeignete Bewerber wollen sich unter Beifügung eines Lebenslaufs und Zeugnissen bis zum 25. Mai 1906 schriftlich melden.

Thorn, den 11. Mai 1906.

Der Vorstand der Allgemeinen Orts-Krankenkasse.

---

2 Gesellen bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung sowie 1 **Lehrling** k. sich sof. melden. **Gustav Maek,** Schuhmachermstr., Podgorz.

Steinschläger

zum Schlagen von Reihensteinen und halben Kopfsteinen für mein Steinlager in Pamitz i. Pommern für dauernde Beschäftigung gesucht. Wohnung frei. Reisegeld zur Hinfahrt nach 4 Wochen vergütet.

Hermann Block, Stettin.

Nach Rheinland

suche ich zu dauernder Fabrikarbeit bei hohem Lohn und

freier Fahrt

600 Arbeiter, sow. a. **Schlosser Kessel-Schmiede, Klempner, Tischler u. Böttcher.**

Papiere an **Max Wunderlich,** Stolp.

Lehrling gesucht.

Kruse & Cartensen

Photographisches Atelier, Schloßstraße 14 II.

Laufbursche

sucht **Kruse & Carstensen,** Schloßstraße 14 II.

Jg. Buchhalterin

verlangt Thorner Honigkuchen-Fabrik **Albert Land.**

Suche für die Sonntage u. Feiertage mehrere Aushilfekellner, Kassierer, am Bufett u. Bufettiere, die Bufett auf Rechnung nehm., Zapfer, Kochmamsells, Kochfrauen, Laufburschen u. Hausdiener, **Stanislaus Lewandowski,** Bureauchef v. V. Th. G.-G., Heiligegeiststraße 17. Fernsprecher 52.

Geschäftsverkauf.

Ein seit 12 Jahren in bestem Gange befindliches

Masken- und Theater-Kostüm-Geschäft

in **Thorn** mit sehr feiner Kundschaft ist umständehalber unter der Hälfte des wahren Wertes sofort zu **verkaufen.** Großer Umsatz. Zur Uebernahme 10–15 000 Mk. erforderlich. Angebote unter **No. 250 J. L.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Fenster und Türen

vom Abbruch gut erhalten, billig zu verkaufen. **Neubau Fischerstraße** neben dem Waldhäuschen.

Empfehle billigst:

Backofenfliesen Chamottesteine Tonröhren u. Tonkrippen.

Carl Kleemann Thorn-Mocker. Fernsprecher 202.

Freundliche, neu renovierte

Parterre-Wohnung,

Katharinenstr. 3b, 4 Zimmer, Küche, Gaseinrichtung, reichl. Nebengelaß, vom 1. Juli zu **vermieten.** Daselbst werden am **Freitag, den 18., vorm. 11 Uhr 60 guterhaltene Fensterflügel,** geteilt oder im ganzen geg. Barzahlung öffentlich auf dem Hofe des Grundstücks verkauft werden. Vorherige Besichtigung gestattet. Auskunft erteilt

der Zwangsverwalter **A. C. Meisner,** Gerberstraße 12 part.

Lagerschuppen.

In unserem Schuppen auf dem Hauptbahnhofe ist Raum 11a (Grundfläche 45 qm) sofort zu vermieten.

Die Handelskammer zu Thorn.

Thorner Reiter-Verein.



Rennen

bei Thorn-Mocker Sonntag, 13. Mai 1906, nachmittags 3 Uhr.

6 Rennen

mit 3000 Mark Geldpreisen und 11 Ehrenpreisen.

52 Unterschriften. Oeffentlicher Totalisator.

Siegwetten 5 Mk., Platzwetten 10 Mk., Eintrittspreis 2 Mk.

Der Verkauf der Billets und Programme für Tribüne u. Sattelplatz findet vom 1. Mai an statt und zwar in der Geschäftsstelle der „Thorner Presse" in den Geschäften der Herrn **Elkan Nachfolger, Duszynski** und **Wallis,** Breitestraße.

Preise der Plätze:

Tribüne 3 Mk., Sattelplatz 2 Mk., 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 50 Pfg. Auf dem 1. und 2. Platz zahlen Kinder die Hälfte. Wagenplatz: Jeder Insasse 2 Mk., Kutscher 1 Mk.

Ablassung eines Sonderzuges:

Zur Hinfahrt			Zur Rückfahrt		
ab Hauptbahnhof	2^{33}	nachm.	ab Rennplatz	5^{38}	nachm.
„ Stadtbahnhof	2^{45}	„	an Mocker	5^{45}	„
„ Bahnhof Mocker	2^{52}	„	„ Stadtbahnhof	5^{52}	„
an Rennbahn	2^{59}	„	„ Hauptbahnhof	5^{57}	„

Es wird empfohlen, die Fahrkarten für den Sonderzug schon an den vorhergehenden Tagen auf dem Stadtbahnhof zu lösen.

Alles nähere ergeben die Programme.

Restauration. — Konzert.

Ziegelei-Park.

Heute nachmittag 4 Uhr:

Gr. Garten-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 21 unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **Böhme.**

Eintrittspreise: Vorverkauf findet statt bei den Herren **Glückmann-Kaliski,** Artushof, **F. Duszynski,** Breitestraße, **O. Herrmann,** Elisabethstraße, **C. Ludwig,** Brombergerstraße. Einzelperson 20 Pfg. Familienbillets (je 3 Pers.) 40 Pfg. An der Kasse: Einzelperson 25 Pfg., Familienbillets (je 3 Pers.) 50 Pfg. Kinder unter 10 Jahren 10 Pfg,

NB. **Konzert-Dauerkarten per 1906 werden wieder verabfolgt.**

Nur noch ganz kurze Zeit

Total-Ausverkauf!!!

Ca. 300 Sonnen-Schirme

verkauft zu jedem annehmbaren Preise

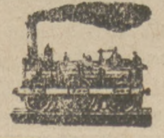
Max Cohn Seglerstr. 24.

Bitte die Schaufenster zu beachten!

Für Kiesschacht sof. 100 Arbeiter gesucht.

Tagesverdienst im Akkord Mk. 3 bis Mk. 4. Arbeit dauernd. Wohngelegenheit vorhanden.

J. Kurzinski, Mlinietz b. Leibitsch Kr. Thorn.



Waldpark Ottlotschin

ist eröffnet

und ladet die Herren Vereins- und Schulvorstände zu regem Besuch ergebenst ein.

Vom 13. Mai bis einschließlich 16. September Abfahrt an allen Sonn- und Feiertagen der

Vergnügungs-Züge

um 3^{08} Uhr nachmittags vom Stadtbahnhof. Hochachtungsvoll

B. Sedelmayr.

Bäckerei

vom 1. 7. zu verm. Neustädt. Markt 9.

Herrschaftliche Wohnung,

Altstädtischer Markt 35, 2. Etage, 6 Zimmer, Badestube und reichliches Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten. **M. S. Leiser.**

---

2 Grundstücke zu verkaufen!

1) 12 Morgen ohne Gebäude 2) 10 Morgen mit Gebäude

M. Smietanski, Bachau.

Vereinigung alter Burschenschafter

Montag, den 11. huj. 8. c. t. im **Artushof.**

Soolbad Czernewitz

Fernsprecher 434.

Dem geehrten Publikum empfehlen wir unseren jetzt in schönster Blüte stehenden Garten.

Abfahrt des Dampfers „Zufriedenheit" **Sonntag, nachmittags 3 Uhr vom Brückentor** mit Musik n. Czernewitz. Fahrpreis 50 Pfg. Kinder die Hälfte. Daselbst: **Konzert.**

Abfahrt des Extrazuges 3^{08} vom Stadtbahnhof, 3^{22} v. Hauptbahnhof.

Um zahlreichen Besuch bitten

Viktor u. Joseph Modrzejewski.

Heilsarmee (Turmstr. 2, 1 Tr.). Nachmittags 4½ Uhr: Lob- und Dankversammlung. Abends 8¼ Uhr: Heils-Versammlung – Montag d. 14. Mai: Extraversammlung, geleitet von Stabskapitän G. Schade. – Jeden Abend außer Dienstag und Sonnabend Versammlung.

Stadttheater in Thorn.

Direktion: **Carl Schröder.**

Sonntag, den 13. Mai cr., abends 7½ Uhr:

Bruder Straubinger.

Operette in 3 Akt. v. Edm. Eysler.

Montag, den 14. Mai 1906: Schluß der Operetten-Saison.

Der Rastelbinder.

Große komische Operette in 1 Vorspiel u. 2 Akten von Franz Lehár.

Restaurant „Zum Kuntersteiner"

empfiehlt gut gepflegte Biere, gute Speisen u. Getränke, Franz. Billard, Instrumentale Unterhaltung, Angenehmer Aufenthalt.

Um gütigen Zuspruch bittet **Wilhelm Franke,** Culmerstr. 2. Teleph.-Anschl. Nr. 218.

Bürger-Verein.

Montag, den 14. Mai, abends 8½ Uhr i. Zwischengeschoß d. Artushofes

Vereins-Sitzung.

Tagesordnung:

1. Mitteilung über die Basarkämpen-Petition.
2. Bescheid auf die Petition betr. Verkehrswünsche an die elektrische Straßenbahn.
3. Bundes-Versammlung der deutschen Verkehrs-Vereine, Sommerausflüge 2c.

Der Vorstand.

St. Georgen-Kirchbau-Verein.

Ordentl. Mitglieder-Versammlung Mittwoch, den 16. Mai 1906, mittags 12 Uhr im Bibliothekzimmer der altstädt. Kirche.

Rechnungslegung. Jahresbericht. Verschiedenes. Vorstandswahl.

Der Vorstand.

Turn-Verein Thorn.

Sonntag, den 13. d. Mts.:

Turnfahrt

über **Pieczenia** nach **Ottlotschin.**

Abmarsch 2¼ Uhr von der Garnisonkirche.

Gäste herzlich willkommen!

Der Vorstand.

Turn-Verein Thorn.

Das Sommerturnen

aller 3 Abteilungen (Alters-, Haupt- und Jugendabteilung) beginnt am **Dienstag, den 15. d. Mts., abends 8½ Uhr auf dem städtischen Turnplatze** bei elektrischem Licht.

Der Vorstand.

Talgarten.

Sonnabend, den 12. Mai cr.:

Maikränzchen

Frische Waldmeister-Bowle

wozu freundlichst einladet **J. Birkner.**

Anfang 8 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Talgarten.

Jeden Sonntag:

Familien-Kränzchen.

Es ladet freundlichst ein **J. Birkner.**

Wiener Café Mocker.

Heute Sonntag:

Grosses

Familienkränzchen

mit doppeltverstärktem Orchester.

Von Punkt 4 Uhr ab:

Gr. Garten-Frei-Konzert.

Spezialität: Maibowle (Weinprodukt).

Hierzu ladet freundlichst ein **Max Schiemann.**

Hierzu ein zweites Blatt, Beilage und 2 Unterhaltungsblätter.

Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 111 — Sonntag, 13. Mai 1906.

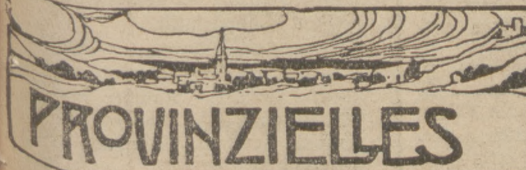
Alkoholpatriotismus und Abstinenzpatriotismus.

Oberstleutnant von Schwartz, der als deutscher Kriegskorrespondent den Feldzug gegen Japan auf russischer Seite mitgemacht hat, schilderte seine Erlebnisse in einem das größte Aufsehen erregenden Vortrag, den er in Frankfurt a. M. hielt. Als er anfangs 1904 in Petersburg ankam, um sich den Truppen anzuschließen — so erzählt er —, da war keine Kriegsstimmung; in den Zirkussen und in Theatern amüsierte sich die Bevölkerung, und den Generalstab konnte man vormittags in den Bureaus nicht treffen. Erst nachmittags kamen die Offiziere, aber sie arbeiteten nicht, sie rauchten Zigaretten, tranken Wutki und schäkerten mit den zahlreichen Schreibmaschinenfräuleins. Auf der langen Fahrt waren die russischen Offiziere liebenswürdige Gesellschafter; sie hielten ihr Tagesprogramm getreulich inne, das vor allem im Trinken bestand; bei jeder Mahlzeit, von frühmorgens bis in die späte Nacht wurde Wutki vertilgt, und nicht in kleinen Quantitäten. Der Kriegskorrespondent gewöhnte sich denn bald an betrunkene russische Offiziere. Ueber den gefrorenen Baikalsee ging es mit Schlitten; 160 Schlitten, drei Pferde vor jedem, sausten vorüber. Endlich kam man nach Charbin. Hier bot die Stadt ein Bild tiefster Verkommenheit. Durch die Straßen taumelten betrunkene Soldaten und Offiziere, Dirnen aller Länder hatten sich angesammelt. Charbin bei Nacht war grauenerregend. Von da ging es nach Liaujang. Entsetzlich ging es da zu nach der dortigen Schlacht; im strömenden Regen lagen die Verwundeten auf Tragbahren am Bahnhof, betrunkene Offiziere stolperten darüber. Und als es Nacht wurde, ging das Gesindel an die Arbeit — fast allen Offizieren wurden die Pferde gestohlen. Vollständig aufgelöst, wälzten sich 150 000 Mann auf dem Rückzug durch die lange Heerstraße nach Jentai und dann nach Mukden. Infanterie, Artillerie, Marketender, männliches und weibliches Gesindel, alles durcheinander, Menschenleichen und Pferdekadaver lagen umher; in wilder, trostloser Flucht ging es nach Mukden. So gab der Redner in fesselnder Schilderung noch manche Einzelheiten aus dem großen Kriege bekannt. Es war stets das gleiche Bild! Wohl gab es tüchtige, energische Offiziere, aber es war nicht die Mehrzahl. Die Mehrzahl war unfähig und trank Wutki.

Gegenüber diesem Bild der Alkoholentnervung der russischen Armee, die ja auch dem Kaiser Wilhelm Gelegenheit gab zu seiner bekannten Aeußerung, daß auf diese und die Unsittlichkeit die russischen Niederlagen zurückzuführen seien, steht in glänzendem Licht die in allen Berichten gerühmte Nüchternheit der Japaner, die sich, ähnlich wie die Buren seinerzeit, einer allgemeinen Abstinenz befleißigten oder doch einer Mäßigkeit, wie man sie bei den christlichen Kulturvölkern kaum kennt. Kein Wunder, daß der klarere Kopf der japanischen Heerführer, die zeheren Nerven und die sicherere Hand der kleinen gelben Soldaten das Kriegsglück auf ihre Seite zwangen. Sie haben nicht nur die Russen, sondern der Welt „schlagend" bewiesen, daß die starken Getränke schwächen und daß der Abstinenzpatriotismus besser ist, als der Saufpatriotismus.



Auf der großen Berliner Kunstausstellung ist das Modell zu dem im Bau befindlichen Königlichen Residenzschloß in Posen ausgestellt, welches auf dem Komplex zwischen der Berliner-Tor-Straße, Oberwall- und Johanniskirchstraße zur Zeit errichtet wird. Der Erbauer ist der Geh. Baurat Franz Schwechten. Das Schloß soll eine Bodenfläche von 8000 Quadratmetern bedecken. Es ist in romanischem Stil gehalten und wird von einem 70 Meter hohen Turm gekrönt. Der Erbauer ist 65 Jahre alt, ein Schüler Julius Raschdorffs und hat als Leiter der Hochbau-Ausführung auf der Anhalter Bahn zuerst die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt



Heinrichswalde, 11. Mai. In dem Vergnügungsorte Villa Grünbaum geriet infolge übermäßigen Alkoholgenusses ein junger Mann plötzlich in Tobsucht und stürzte sich mit einem Revolver in der Hand auf die Besucher. Durch schleunige Flucht gelang es den meisten, sich in Sicherheit zu bringen, bis auf eine Dame, die von dem Wüterich furchtbar zugerichtet wurde. Durch eilige Herbeirufung eines Gendarmen gelang es endlich, den Angreifer zu fesseln und unschädlich zu machen.

Lötzen, 11. Mai. Die Eisenbahnstrecke Arys-Lötzen soll am 1. Juni dem Verkehr übergeben werden. Mit dem Tage der Betriebseröffnung tritt für die ganze Strecke Johannisburg-Lötzen ein neuer Fahrplan in Kraft.

Königsberg, 11. Mai. Im Dienst ums Leben gekommen ist am Mittwoch die etwa 70 Jahre alte Bahnarbeiterwitwe Krause, die seit 25 Jahren in der hiesigen Bahnmeisterei 4 beschäftigt war. Sie wurde auf dem Rangierbahnhof des Ostbahnhofs beim Ueberschreiten der Gleise von einem Rangierzuge erfaßt und geriet dabei zwischen die Puffer zweier Wagen, die ihr den Brustkorb zerquetschten und den sofortigen Tod der Bedauernswerten verursachten.

Posen, 11. Mai. Ein neues Eisenbahnprojekt im Südosten des Regierungsbezirks Posen scheint, wie die P. Ztg. meldet, seiner Verwirklichung näher gerückt zu sein, nämlich der Bau einer staatlichen Nebenbahn zwischen Schildberg und der Grenzstadt Grabow. Die Königliche Eisenbahndirektion Posen ist mit der Vornahme der allgemeinen Vorarbeiten zum Bau der projektierten Bahn beauftragt worden. Die neue Strecke, etwa 17 Kilometer lang, würde etwa in der Mitte zwischen den beiden Linien Ostrowo-Skalmierzyce und Kempen-Wilhelmsbrück liegen und zur wirtschaftlichen Entwickelung des anliegenden Landgebietes bedeutend beitragen. Außer Vieh und landwirtschaftlichen Erzeugnissen würden große Mengen Gänse aus Russisch-Polen, Nutzholz aus den anliegenden königlichen und Privatforsten, sowie die in neuerer Zeit im Grenzgebiet massenhaft gewonnenen Eisenerze ausgeführt werden. Der Personenverkehr dürfte namentlich im Frühjahre beim Durchzug der Sachsengänger und im Herbste bei ihrer Rückkehr ein ganz bedeutender sein. Im Import werden der neuen Bahn vorzugsweise zufallen: Dünge- und Futtermittel, Baumaterialien, Kohlen und Kolonialwaren.



Thorn, den 12. Mai.

— **Moderne Bauten.** Wie man in einem vornehmen Berliner Viertel baut, und in welchem Maße man dort den Bedürfnissen der „oberen Zehntausend" Rechnung trägt, dafür liefert ein auf dem Hohenzollerndamm im mittelalterlichen Jagdschloßstil aufgeführter Wohnpalast einen Beweis. An einer vor dem Neubau aufgestellten Tafel ist folgende Bekanntmachung zu lesen: „5—10 Zimmer-Wohnungen. Vornehme, zeitgemäße Durchbildung in künstlerischer und technischer Hinsicht. Bibliotheken, Trinkzimmer, Ausbauten, Sitze, Nischen, Kamine usw.; Warmwasserheizung und -versorgung, Zentralkühlung, Vacuumentstäubung, Stahlsafes u. dergl.; reichliche Wandschränke und Nebengelasse; Dienstbotenbad, Dunkelkammer, Fahrradstände und Gartenbenutzung." Mehr kann man wohl nicht verlangen.

— **Die Gefährlichkeit der Primel.** In den letzten Jahren ist eine ganze Reihe von Fällen bekannt geworden, in denen sich die Primel, die bei uns vielfach — im Freien und im Zimmer — kultiviert wird, als eine sehr gefährliche Freundin gezeigt hat, und zwar handelte es sich bisher stets um Hautkrankheiten oder um Augenentzündungen, die auf den Einfluß der starken Härchen einer bestimmten Primelart (Primula japonica) zurückzuführen waren. Daß dadurch aber auch noch ernstlichere Leiden entstehen können, geht aus einem Falle hervor, über den die Wochenschrift „Medizinische Klinik" berichtet. Eine Frau im Alter von 29 Jahren litt gerade an der Influenza, als sie an einer Primel roch und gleichzeitig ihre Nase rieb. Die letztere schwoll ziemlich schnell an, bekam eine tiefblaue Färbung und eine ganze Reihe von Eiterstellen wie bei Karbunkeln. Damit aber war es noch nicht abgetan; es bildete sich eine richtige Blutvergiftung heraus, die zur Schwellung beider Augenlider und zu schweren endzündlichen Zellgewebsstörungen an verschiedenen Stellen des Kopfes führte. Wenige Tage darauf starb die Patientin unter den Erscheinungen einer heftigen Lungenentzündung, und die Sektion bestätigte die Schwere der Erkrankung. Es fand sich sogar eine Vereiterung der Lungen. Der behandelnde Arzt hatte übrigens schon vorher zwei andere ähnliche Fälle beobachtet, in denen das eine Mal ebenfalls der Tod eintrat, das andere Mal jedoch Genesung erfolgte, aber erst nach langem Siechtum.



* **Selbst gerichtet.** Aus Koblenz wird gemeldet: Ein früher auf dem hiesigen Schlachthof beschäftigt gewesener Kopfschlächter beschuldigte in einem hier eingetroffenen Briefe sich selbst der seit vielen Jahren andauernden Fleischdiebstähle aus dem Kühlraume des Schlachthofes. Gleichzeitig gibt er Namen und Anzahl der Gewerbetreibenden bekannt, welche das gestohlene Fleisch sowie anderes zur Vernichtung bestimmtes Fleisch von ihm gekauft haben. Der Selbstankläger beging in Karlsruhe Selbstmord. Die Koblenzer Fleischerinnung beschäftigte sich in einer abends stattgehabten Versammlung mit dieser Angelegenheit, die größtes Aufsehen erregte. Die Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung eingeleitet.

* **Ueber die teilweise Bergung des Torpedobootes „S 126"** schreibt man aus Kiel: Der vom Rammsporn des Kreuzers „Undine" glatt abgeschnittene Schiffsteil lag nach seiner Hebung mit abgeblendeten Bullaugen (Fenstern) auf der Mole der Kaiserlichen Werft. Man mußte erst die Bullaugen aufhauen, um in das noch halb mit Wasser gefüllte Innere sehen zu können. Der Rumpf wurde an verschiedenen Stellen angebohrt, damit das Wasser abfließen konnte. Dann drang man ins Innere vor. Im wüsten Durcheinander lagen Hängematten, Kleiderkisten und andere Inventarien herum. Hier mußte erst gründlich aufgeräumt werden, damit man weiter vordringen konnte. So kam man an die mittels einfachen Hebels verschlossene Schottür zum vorderen Backbordmannschaftsraum. Auch sie war so festgeklemmt, daß es kräftiger Hammerschläge bedurfte, um sie zu öffnen. Gleich hinter ihr fand man die erste und, wie sich später herausstellte, die einzige Leiche im geborgenen Schiffsteil, den Torpedomatrosen Franz Dilz aus Schackstedt bei Bernburg. Anscheinend hat der Ertrunkene beim Eintritt der Katastrophe nicht mehr soviel Zeit gefunden, die Tür zu erreichen. Die Leiche wurde gleich eingesargt. Volle 2½ Stunden wurde die Untersuchung geführt, aber alles Suchen war vergebens. Die Hoffnung, die man nach den Angaben von Geretteten hegen durfte, daß sieben Leichen im Wrackteil lägen, ging nicht in Erfüllung. Der Oberwerftdirektor, Konteradmiral v. Usedom wohnte der Untersuchung bei. Am jenseitigen Ufer, in der Stadt Kiel, stand eine nach Hunderten zählende Menschenmenge und besichtigte aus der Ferne das Wrackstück.

Bekanntmachung.

Oberersatzgeschäft für den Stadtkreis Thorn 1906.

Das diesjährige Oberersatzgeschäft für den Stadtkreis Thorn findet in dem Lokale des Restaurateurs **Huse** in der Karlstraße

am Montag, den 14. Mai 1906
„ Dienstag, „ 15. „ „
„ Mittwoch, „ 16. „ „

statt und beginnt an sämtlichen Tagen pünktlich morgens um 7 Uhr.

Es haben sich zu gestellen:

am 14. Mai 1906:

die für dauernd unbrauchbar erklärten, die zum Landsturm 1. Aufgebots, die zur Ersatz-Reserve überwiesenen und 57 für brauchbar befundenen Mannschaften,

am 15. Mai 1906:

120 für brauchbar befundene Mannschaften,

am 16. Mai 1906:

der Rest der für brauchbar befundenen Mannschaften und die mit dem Berechtigungsschein zum einjährig-freiwilligen Dienst versehenen und von den Truppenteilen abgewiesenen Leute.

Jeder Vorzustellende muß mit dem Gestellungsbefehl und dem Losungsschein versehen sein.

Er hat nüchtern, in körperlich reinem Zustande, namentlich sauberen Füßen und in einem reinen Anzuge im Aushebungslokale zu erscheinen.

Mannschaften, welche infolge Krankheit an dem persönlichen Erscheinen im Aushebungslokale verhindert sind, haben vor Beginn des Geschäfts ein von der Polizei-Verwaltung beglaubigtes ärztliches Zeugnis im Aushebungslokal vorzulegen.

Militärpflichtige die etwaige schwere Krankheiten überstanden haben, haben ärztliche Ausweise darüber mitzubringen.

Ueber Reklamationen, welche der Ersatz-Kommission zur Prüfung nicht vorgelegen haben, kann eine Entscheidung seitens der Oberersatz-Kommission nicht getroffen werden, es sei denn, daß die Veranlassung hierzu erst nach dem Musterungsgeschäfte eingetreten ist.

Militärpflichtige, welche in diesem Jahre in einem anderen Kreise von der Ersatz-Kommission gemustert worden sind, und sich gemäß der ihnen gewordenen Entscheidnug der Oberersatz-Kommission vorzustellen haben, müssen sich, sofern dies noch nicht geschehen ist, sofort mit ihren Losungsscheinen im **Militärbureau des Magistrats hierselbst melden.**

Zuwiderhandlungen gegen die hier getroffenen Anordnungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Thorn, den 1. Mai 1906.

Der Zivilvorsitzende der Ersatz-Kommission des Aushebungsbezirks Thorn Stadt.

Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner von Schönwalde und Umgegend, welche beabsichtigen, ihr Weidevieh für den Sommer 1906 auf den städtischen Abholzungsländereien einzumieten, werden ersucht, die Anzahl der betreffenden Stücke bis spätestens zum 15. Mai d. Js. beim städtischen Förster Herrn **Freytag** in Barbarken anzumelden, bei welchem auch die speziellen Weidebedingungen einzusehen sind.

Das Weidegeld beträgt:

1. für 1 Stück Rindvieh 12 Mark,
2. „ 1 Kalb 8 „ ,
3. „ 1 Ziege 3 „ .

Die Weidezeit beginnt am 20. Mai cr. und dauert bis 1. November d. Js.

Die Weidezettel für die angemeldeten Stücke können vom 20. Mai cr. ab auf der hiesigen Kämmereiforstkasse eingelöst werden.

Thorn, den 22. April 1906.

Der Magistrat.

Darlehne reell, mäß. Zinsen, Rückz ratenweise auf Wechsel, Schuldschein, schnell und diskret, giebt **C. Gründler, Berlin W. 8 Friedrichstraße 195. Rückporto erbeten.**

Selbstgeber gew. sich. Leuten jed. Stand. Geldkredite. Kul. Bed. Ratenz. Gerichtlich nachgew. d. hunderte von Geschäften in kurzer Zeit gemacht. Viele Dankschr. Schlevogt, Berlin 61., Rosenthalerstraße 11/12.

Hypotheken-Kapitalien, Bank- und Privatgelder
vermittelt
Karl Neuber, Baderstr. 26.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen
Schloßstr. 14,
gegenüber dem Schützengarten.
Aufnahmen auch nach Eintritt der Dunkelheit bei elektrischem Licht, vermittelst **neuester elektrischer Beleuchtung.**

Schonendste Behandlung.

Für Zahnleidende!

Frau Margarete Fehlauer,
Seglerstraße 29.

Gebisse, einzelne Zähne, sowie sämtliche **Plomben** arbeite bei weitgehendster Garantie.

Zahnziehen, Nervtötung schmerzlos.

Änderungen alter, nicht sitzender **Gebisse,** sowie Reparaturen werden sofort erledigt.

Teilzahlungen gestattet.

Billigste Preise.

Trockenes Kiefernklobenholz
1. u. 2. Klasse in Waggonladungen sowie trockenes Kleinholz u. Kohle beste Marke, beides unter Schuppen lagernd, stets zu haben.
A. Ferrari, Holzplatz a. d. Weichsel.

Pianoforte-
Fabrik L. Herrmann & Co., Berlin, Neue Promenade 5.
Pianinos in kreuzs. Eisenkonstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung. Lieferung frachtfrei, mehrwöchentl. Probe. Baar oder Raten von 15 M. monatl. ohne Anzahlung. Preisverzeichn. franco.

Victoria Räder
Fahr Motor
die beliebtesten Maschinen.
Viele Goldene Medaillen
Lieferanten d. deutsch. Armee.
Victoria Werke A. G. Nurnberg
Vertreter
Ewald Peting,
Gerechtestraße 6.

„CURSOR"
Doppelglocken-Fahrräder
Fast unverwüstliche Gebrauchsmaschinen
für Mk. 75.-, 85.-, 100.-, 120.-
Viele Anerkennungen!
Zubehörteile enorm billig.
Ostdeutsche Fahrrad-Industrie
Oskar Klammer Thorn III
Reichhaltiger Katalog gratis. Vertreter gesucht.

Den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend empfehle ich meine Buchbinderei und Galanteriewerkstatt. Anfertigung von Einbänden, von den einfachsten bis zu den elegantesten, sowie Anfertigung **von Katalogen, Preisverzeichnissen, Kartonnagen, Hut- und Mützenschachteln jeder Art.**
Billigste Preise. Sauberste Arbeit. Prompte Bedienung.
Hochachtungsvoll
W. v. Kuczkowski,
Buchbindermeister,
Brückenstraße 16, Hof 1 Tr.

Sanatorium Trebschen.
(Provinz Brandenburg).
Entziehungskuren. Privatheilanstalt für chronisch innere und chirugisch-orthopädische Kranke. Prospekte frei.
Med. Rat Dr. O. Müller.

Moorbad Schönfliess N.M. Stat. d. Bahn Berlin-Pyritz
Moor-, Fichtennadel-, Sol-, kohlens. u. elektr. Bäder. Glänzende Erfolge bei Rheumatismus, Gicht, Ischias, Neuralgie, Kontraktur., Nerv.- u. Frauenleid. **Preise äusserst mässig.** Volle Pension 3–4 M. Zimm. 1–2 M. Eröffn. Anfang Mai. Fahrt v. Stettin 1½, v. Berlin ca. 3 Std. Prosp. frei d. d. Badedirektion.

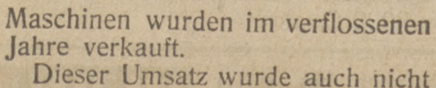
Sanatorium Finkenwalde bei Stettin.
Idyllisch geschützte Lage inmitten herrlichen Buchenwaldes. Vornehm eingerichtete Räume. Individuelle Behandlung von Nerven-, Magen-, Frauenleiden, Gicht, Rheumatismus, Zuckerkrankheit. Elektrische (Licht) Bäder, Bestrahlungstherapie, Vibrationsmassage, Thure-Brandt'sche Massage, Dampf-Heißluftbäder, Heilgymnastik, Licht-, Luft- und Sonnenbäder, Liegehalle, Tennisplatz. Prospekte durch den leitenden Arzt.
Dr. med. Fritz Bahrmann.

Bad Charlottenbrunn i/Schl.
Altbewährter klimatischer Kur- u. Badeort, 476 bis 544 m. Erstklassige Mineral-, Kohlensäure-, **Fichtennadel-, Moor-, elektrische Licht- u. Vierzellen-Bäder. Fangobehandlung. Grosser Duscheraum. Inhalatorium.**





Das beste und meist gekaufte Fahrrad heisst
Brennabor.



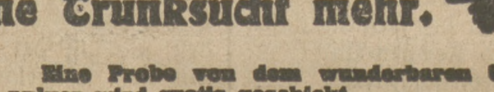
Über **42000**
Maschinen wurden im verflossenen Jahre verkauft.
Dieser Umsatz wurde auch nicht annähernd mit anderen Marken europäischer Herkunft erzielt.
Kataloge umsonst und postfrei!
Brennabor-Werke, Brandenburg a. H.

Vertreter:
Oscar Klammer, Thorn 3.



A. Irmer, Bachestr. 5/7.
Grabdenkmal-Fabrik
Fernsprecher 257. ~ Fernsprecher 257.
Grabdenkmäler
Grabkasten
Grabgitter
Auch gegen Teilzahlungen.
Sandstein-, Marmor-, Granit-, Kunststein- und Zementarbeiten.
Treppenstufen, Baudekorationen etc.
Marmor-Einrichtungen für Bäckerei, Fleischerei und Friseure.

Hypotheken-Kapital,
Bank- und Privatgeld
besorgt
L. Simonsohn, Baderstrasse 24.



Keine Trunksucht mehr.

Eine Probe von dem wunderbaren Cozapulver wird gratis geschickt.

Kann in Kaffee, Thee, Essen oder Spirituosen gegeben werden, ohne dass der Trinker es zu wissen braucht.

COZAPULVER ist mehr wert, wie alle Reden der Welt über Enthaltsamkeit, denn es erzielt die wunderbare Wirkung, dass die Spirituosen dem Trinker widrig vorkommen. COZA wirkt so still und sicher, dass Frau, Schwester oder Tochter ihm dasselbe ohne sein Mitwissen geben kann und ohne dass er zu wissen braucht, was seine Besserung verursacht hat.

COZA hat Tausende von Familien wieder versöhnt, hat von Schande und Unehre Tausende von Männern gerettet, welche nachher kräftige Mitbürger und tüchtige Geschäftsleute geworden sind. Es hat manchen jungen Mann auf den rechten Weg zum Glück geführt und das Leben vieler Menschen um mehrere Jahre verlängert.

Das Institut, welches das echte COZAPULVER besitzt, sendet an diejenigen, die es verlangen, eine Probe gratis. Es wird als ganz unschädlich garantiert.

GRATIS-Probe.
No. **1951.**
Schneiden Sie diesen Koupon aus, u. schicken denselben **noch heute** an das Institut.
Briefe sind mit 20 Pf. zu frank.

COZA INSTITUTE
(Dept. **1951**
62, Chancery Lane,
London W. C. (England).

Johannes Block
Schlossermeister
Fernsprecher 254. **Thorn** Heiligegeiststr. 6–10.
Werkstatt für sämtliche Schlosserarbeiten.
Grabgitter sowie **Gitter aller Art,**
Ausführung von Baubeschlägen,
Eisenkonstruktionen,
wie **eiserne Treppen, Fenster usw.**
Installateur
von
Anlagen für Gas-, Wasser-, Kanalisations-, Badeeinrichtungen.
Elektrische Klingeln und Haustelephone,
= Blitzableiter, Feuermelder usw. =
Sämtliche Reparaturen in sauberster Ausführung zu billigsten Preisen.

Dr. Thompson's Seifenpulver
Marke Schwan
gibt
weisse Wäsche
ohne Bleiche.
Zu haben in allen besseren Geschäften.

Victoria-Hôtel zu Thorn
ist vom 1. Oktober d. Js. zu verpachten eventl. zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt der Besitzer desselben
Arthur Leetz, Fabrikbesitzer, Thorn.

Laden, Brückenstr. 32 sof. zu verm. Näh. bei Herrn **Prill** daselbst.

Ein Laden
mit angrenzender Wohnung ist von sofort zu vermieten.
Hermann Dann.

---

1 Wohnung
3. Etage von 4 Zimmern n. Zubehör vom 1. Juli d. Js. zu vermieten.
K. Schall, Schillerstr. 12.

Herrschaftliche Wohnung
in der II. Etage, Altstädt. Markt Nr. 35, von 6 Zimmern, Badezimmer mit Gasofen und reichlichem Nebengelaß, eventl. auch mit großem Geschäftskeller per 1. Oktober d. Js. zu vermieten.
M. S. Leiser.

Herrschaftliche Wohnung
bestehend aus 7 Zimmern, sowie sämtlichen Nebenräumen p. 1. Okt. d. J. Baderstr. 6 parterre z. verm.

Baderstraße Nr. 1
ist die Parterre-Wohnung, besteh. aus 7 Zimmern mit reichlichem Zubehör zum 1. Oktober cr. zu verm.
Paul Engler.

Breitestrasse 37, 3 Treppen.
1 Wohnung,
bestehend aus 6 Zimmern, Entree, Küche, Mädchenstube, Badestube, Keller, Bodenraum und allem Zubehör per 1. Oktober 1906 zu vermieten. Auskunft erteilen
C. B. Dietrich & Sohn G. m. b. H.

Wohnung, 3 Zimmer und Küche, im Hinterhause, z. vermieten **Breitestr. 32.** Zu erfr. 3 Tr.

Tiefparterre-Wohnung, 3 Zim. m. bes. Eing. u. eine alleinlieg. **Hofwohnung** sof. od. 1. Juli zu vermieten. **Parkstr. 18.** Meldung **Brombergerstr. 38.**

Altstädt. Markt 20
3. Etage, 6 Zimmer nebst Zubehör renoviert, vom 1. April zu vermieten
Laura Beutler.

Hofwohnung, Stube, Kabinett und Küche f. 7,50 Mk. monatl, sof. z. verm. **Wittjohann,** Mellienstr. 137.

Wohnung,
5 Zimmer, Alkoven und Zubehör, 2. Etage, Mk. 480 vom 1. April zu vermieten. Araberstraße 10.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 13. Mai 1906.

Altstädtische evangelische Kirche. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Jacobi. Abends 6 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Stachowitz. Kollekte für die deutsche ev. Diaspora im Auslande.

Neust. ev. Kirche. Vormittags 8 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Heuer. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Herr Superintendent Waubke. Nachher Beichte und Abendmahl. Kollekte für die deutsche evangl. Diaspora des Auslandes.

Garnisonkirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Divisionspfarrer Krüger. Vormittags 11½ Uhr: Kindergottesdienst. (Missionsstunde.) Herr Divisionspfarrer Krüger.

Evang.-lutherische Kirche (Bachestr.) Nachm. 3 Uhr: Christenlehre. Herr Pastor Wohlgemuth.

Baptisten-Kirche. Vormittags 9½ Uhr: Gottesdienst. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst.

Thorner Enthaltsamkeits-Verein zum Blauen Kreuz. Nachm. 3 Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag im Vereinssaale, Gerechtestraße 4 (Mädchenschule).

Christliche Gemeinschaft innerhalb der ev. Landeskirche zu Thorn. Lokal: Evangelisations-Kapelle, Bergstraße (beim Bayerndenkmal). Nachm. ½2 Uhr: Sonntagsschule, 3 Uhr: Blaukreuz-Versammlung, 5 Uhr: Evangelisations-Versammlung.

Evang.-lutherische Kirche Mocker. Vorm 9½ Uhr: Gottesdienst. Herr Pastor Wohlgemuth.

Mädchenschule Mocker. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl. Kollekte für die deutsche evangl. Diaspora des Auslandes.

Schule in Schönwalde. Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Johst.

Ev. Gemeinde Rudak-Stewken. Stewken. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Darnach Unterredung mit den konfirmierten Mädchen. Herr Prediger Hammer.

Rudak. Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst für die Eltern der Konfirmanden. Herr Prediger Hammer.

Kompanie. Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst. Vormittags 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Herr Pfarrer Ullmann. Kollekte für die kirchl. Bedürfnisse der Gemeinde. Nachmittags 3 Uhr: Männer-Jünglingsverein.

Möbl. Zimmer z. v. Culmerstr. 1 I.



Der Enterbte.

Original-Roman von Hellmut Wille.

(15. Fortsetzung.)

Und wirklich, gerade jetzt trat Peter ein. Eine fremde Dame sei da und dringe darauf, Herr Doktor Bergmann zu sprechen. Sie wünsche zu wissen, wo er sei, wann er käme, wann sie ihn sicher treffen könnte.

„Diese infamen Bettler," keifte Charlotte, „ich will der Person heimleuchten!" und sie eilte hinaus, froh, eine Ableitung gefunden zu haben für die Erregung, in welche ihr leidenschaftlicher Sohn auch sie mit versetzt hatte. Doch sie sollte draußen alsbald gewahr werden, daß sie sich geirrt hatte. Einen Augenblick später führte sie eine stattliche Dame mit aller Höflichkeit ins Zimmer.

„Hier mein Sohn," sagte sie auf Harry deutend. „Der Vetter des Doktors — ich bin die Schwester seines Vaters — Sie können vielleicht uns . . .?"

„Sie sind zu gütig," versetzte die Dame leise lächelnd, „aber die Angelegenheit ist ganz privater Natur, ich kann sie nur mit Herrn Doktor Bergmann persönlich ausmachen."

Sie fragte noch leichthin, wann sie den Doktor vermutlich antreffen könnte, dann ging sie, ihre Karte zurücklassend.

Charlotte und Harry sahen einander eine Weile stumm an, als sie wieder allein waren; dann schrien sie wie aus einem Munde: „Diese Aehnlichkeit!"

Und sie verstummten wieder . . .

Wirklich, die Aehnlichkeit zwischen Heinz und der Dame war auffallend.

Er hatte dieselben dunklen, schwärmerischen, dicht aneinander gerückten Augen, dieselben starken, aber schön geschwungenen Brauen — er hatte diesen feinen, ein wenig weichlichen Mund — es war geradezu überraschend.

Charlotte nahm die Karte zur Hand und las: „Frau Leonore Galetta."

„Es scheint die Mutter jener Schauspielerin zu sein, die neulich in dem Festspiel debütierte," sagte die Baronin, „sie fiel allgemein auf, und Heinz verkehrt auch dort . . ."

Wie von einem Windhauche waren Charlottens Versöhnungspläne weggeblasen. Wenn man doch noch eine Spur fände — wenn ihr Harry doch noch auf Rothausen als Herr einzöge!

Und Harry, der ihren verschwiegenen Gedanken gefolgt war, fand jetzt den Mut, das entscheidende Wort auszusprechen.

„Sie ist seine Mutter," rief er, „ich zweifle nicht daran!"

Elftes Kapitel.

Frau v. Marlow war mit ihrem Besuche im Hause des Kommerzienrats Bergmann sehr zufrieden gewesen. Der und jener, den sie längst auf dem Korn hatte, war ihr zugeführt, vorgestellt worden; die Sache hatte sich gelohnt, hatte sie in ihrem Rufe befestigt. Sie beschloß, derlei öfter zu wagen, denn im Grunde konnte man ihr ja wirklich nichts nachsagen.

Allerdings, sie lebte getrennt von ihrem Gatten, einem Bankier in Bukarest — so wenigstens erzählte sie — aber derlei kommt ja alltäglich vor. Ihren Haushalt bestritt sie von den Alimenten, zu deren Zahlung ihr Mann verurteilt worden war; da er sehr reich war, konnte sie dementsprechend leben. Sie empfing Herrengesellschaft, aber sie war ja schließlich eine verheiratete Frau, die überdies noch immer eine Art Duena um sich hatte. Niemand konnte behaupten, daß sie irgend einen der Herren zu sehr begünstigte, oder gar, daß sie sich ernstlich etwas vergab. Es mochte ja auffallen, daß sie so viel mit Harry v. Rothausen verkehrte; wer aber die Beiden zusammen sah, konnte leicht erkennen, daß sie kein Liebespaar waren. Harry begegnete ihr, soweit andere das beobachten konnten, mit der respektvollen Verehrung, die man einer Dame in ihren Jahren auch vor den Augen des Gatten bezeugen darf. Und nun hatte er ihr sogar den jungen Behrenberg zugeführt, den sie besonders auszeichnete, den sie scherzend ihren Pagen nannte. Wenn sich Harry diesen ausgewachsenen Pagen gefallen ließ, so konnte man ihn selbst wohl kaum für einen ernsten Anbeter nehmen. Andererseits konnte Graf Ottbert v. Behrenberg mit seinen zwanzig Jahren und seiner mageren Offiziersgage — von der auch noch das Pferd mitfraß, wie Frau v. Marlow meinte — für sie unmöglich mehr als ein harmloser Zeitvertreib sein. Im Grunde war also nichts gegen sie einzuwenden.

Auffällig genug hatte sie sich freilich in der Residenz eingeführt. An einem schönen Spätsommertage, in der Korsostunde, erschien auf dem Reitwege der Parkpromenade eine Dame, die ebenso sehr durch ihr elegantes Reitkostüm die Aufmerksamkeit auf sich zog, wie durch das herrliche Tier, welches sie ritt. Und wie saß sie zu Pferde, wie sprengte sie daher — alle Welt blieb stehen und starrte ihr nach, ihr und dem farbigen Reitknecht, der in angemessener Entfernung folgte. Auch das Pferd des Dieners war von ungewöhnlicher Schönheit. Wiederholt sah man sie dann, immer in anderer, schönerer Toilette, das eine Mal mit zwei Pferden, welche die ersten an Wert und Schönheit übertrafen. Natürlich wußte Fama sehr bald, daß die kühne, elegante Reiterin eine russische Großfürstin sei, die offenbar nur inkognito hier sich aufhielt und den Namen v. Marlow, den man bald festgestellt hatte, lediglich führte, um nicht behelligt zu werden. In Offizierskreisen aber die sich lebhaft für die Amazone und noch mehr für ihre herrlichen Pferde interessierten, erfuhr man bald einiges Nähere. Mit dem Namen hatte es offenbar seine Richtigkeit; die Dame war in aller Form bei der Polizei gemeldet, hatte eine eigene, zwar kleine, aber sehr luxuriös ausgestattete Wohnung bezogen, schien jedoch mit Rußland keinerlei Verbindung zu haben. Noch Genaueres stellte dann ein Sportsmann fest. Er hatte bei der Dame anfragen lassen, ob sie den prächtigen Goldfuchs, den sie jüngst geritten, verkaufen wolle. Und sie zeigte sich nicht abgeneigt, das Tier für einen allerdings ganz enormen Preis abzugeben. Andere Liebhaber folgten dem Beispiel, und Frau von Marlow machte bald gar keine Schwierigkeiten mehr; sie verkaufte teuer, aber nicht ungern, und bekam stets wieder neue, begehrenswerte Pferde, die ihr

durch irgend einen tief unten in Ungarn hausenden Vermittler zugingen.

Da Frau von Marlow ferner eine eifrige und offenbar sehr unterrichtete Besucherin des Turfplatzes war, da sie nicht ohne Geist, augenscheinlich gut situiert, noch nicht alt und durchaus „chic" war, fand sich sehr bald ein Verehrerkreis, dem übrigens ihre gründliche Kenntnis auf dem Gebiete des Rennwesens nicht wenig zu statten kam. Sie kannte alle Pferde, die hier in Frage kamen, auch die ausländischen, und ganz ausgezeichnet verstand sie sich auf die Abschätzung der Chancen bei Rennen. So schaarte sich sehr bald die Sportwelt um sie.

Man drängte sich in ihren Salon; Offiziere, Aristokraten, Lebemänner aus der Finanzwelt. Spät in der Nacht gestattete die Gnädige ein kleines „Jeu", an welchem sie sich übrigens nicht beteiligte. Natürlich revanchierte man sich für die Gastfreundschaft, die man in ihrem Hause genoß; aber das geschah doch in delikatester Form. Anfangs durch Blumen und ähnliche Artigkeiten, später erbat man sich die Erlaubnis, eine neue Sektsendung bei ihr probieren zu dürfen, versorgte den Tisch mit Wildpret — ja, ein glücklicher Gewinner hatte es eines Abend gewagt, ihr eine kostbare Robe zu „stiften", was sie huldvollst gestattete. . . .

Harry v. Rothausen, den sie zuerst für einen gut situierten Kavalier halten mußte — hatte er doch vorzügliche Beziehungen sowohl in den Kreisen seiner Kameraden, wie, durch den Onkel Bergmann, in der vornehmeren Geschäftswelt — war ihr durchaus willkommen gewesen. Auch als sie sehr schnell durchschaut hatte, daß Harry mit leeren Taschen kam, daß es ihm lediglich darum zu tun war, zu gewinnen, änderte sie ihr liebenswürdiges Verhalten ihm gegenüber nicht. Im Gegenteil, sie räumte ihm eine Vorzugsstellung ein. Und er erwies sich dankbar. Er erklärte sich für einen begeisterten Freund der Frau von Marlow, lobte ihren Salon, ihre pikante Unterhaltung, ritt und fuhr ihre Pferde — er war ein ausgezeichneter Reiter — und auf seine freundliche Verwendung hatte schon mancher Pferdeliebhaber die Dame des Hauses bereit gefunden, mit ihm wegen dieses oder jenes Rosses in Verhandlung zu treten.

Er spielte mäßig, mit großer Vorsicht. Aber er schloß große Wetten am Rennplatz ab und gewann immer. Seit seiner Freundschaft mit Frau v. Marlow hatten sich seine Verhältnisse sichtlich gebessert. Er lebte wieder „standesgemäß", konnte wieder den Schneider bezahlen, ohne seiner Mutter lästig fallen zu müssen, konnte auch sonst mehr „mittun" mit den Kameraden, als je zuvor. Kein Wunder also, daß er für Frau v. Marlow begeistert war.

Allerdings, wer einmal Gelegenheit gehabt hätte, die Beiden zu belauschen, wenn sie miteinander allein waren, wäre wohl sehr erstaunt darüber gewesen, wie Harrys galante Ekstase einer höflichen, aber kühlen Haltung Platz machte. Sie verkehrten dann miteinnader wie Kompagnons, wie solche freilich, von denen nur einer Geld hat, aber trotzdem den anderen nicht gut entbehren kann.

Frau von Marlow nahm den Rennkalender zur Hand, studierte ihn sorgsam und erteilte darauf Harry ihre „Ratschläge" — man hätte auch sagen können; ihre Weisungen. Sie hatte vorzügliche Verbindungen mit gewissen Persönlichkeiten der österreichischen Sportwelt; ganz besonders über die Fähigkeiten einiger Jockeys war sie ausgezeichnet unterrichtet. Und sie irrte sich selten. Vor einem großen Rennen fanden eingehende Beratungen zwischen ihr und Harry statt. Bisweilen hielt man es für geraten, durch Harry eine falsche Propaganda für ein gewisses Pferd ins Werk setzen zu lassen. Da wurde denn in ihren Salons mit unfehlbarer Sicherheit von dem bevorstehenden Siege „Mirza's" gesprochen, und es währte nicht lange, so wurden beträchtliche Wetten auf „Mirza" geschlossen, auch Unsummen beim Totalisator gesetzt. Zum Schein tat Harry mit einem kleinen Betrage desgleichen. Daneben aber wagte er auf den „Rat" der Frau v. Marlow — natürlich auch für ihre Rechnung — den höchsten Satz auf ein gewisses zweites Pferd und — sonderbar — dieses zweite Pferd gewann — zum Staunen aller Beteiligten. Da fielen denn erkleckliche Summen in die Hand seiner Freundin. Ging die Sache freilich einmal schief, was selten genug vorkam, so war neben dem Einsatz der Frau v. Marlow allerdings auch der verloren, den Harry für sich gesetzt hatte — aus ihrer Rennkasse. Sie konnte diese, wie gesagt, sehr seltenen Verluste leicht und lächelnd ertragen. Harry wußte das wieder wett zu machen, indem er für den Spielsalon die Besitzer wohlgefüllter Brieftaschen heranzog.

Ob er ihr ganz und gar in die Karten zu sehen vermochte, war schwer zu sagen. Manches in ihrem Tun blieb auch ihm rätselhaft. So hatte sie zum Beispiel jedesmal früher als irgendwer Kenntnis davon, wer dies oder jenes Pferd reiten würde. Ohne scheinbar direkt mit den Jockeys zu verkehren, konnte sie doch nicht ohne Berechtigung behaupten, den Sieg in so manchem Rennen zu „regulieren".

Das Geschäft entwickelte sich zusehends, es wurde glänzend; und Harry, der daran teilnahm, stellte sich ganz ahnungslos. Ja, als einmal im Salon ein Wiener Turfskandal besprochen wurde — einzelne Jockeys hatten sich bestechen lassen — tat er sehr entrüstet darüber.

Frau v. Marlow hatte also allen Grund, zufrieden mit ihm zu sein; sie hätte sich keinen gelehrigeren Freund und Helfershelfer wünschen können.

Auch den jungen Grafen Ottbert hatte Harry eines Tages in den Salon der Frau v. Marlow geschleppt. Die fast 40 Jahre zählende Dame, die aber in Abendbeleuchtung brillant aussah, die sich exzentrisch, aber nicht minder kokett und geschmackvoll kleidete, die von einer Schar jüngerer und älterer Männer aus der besseren Gesellschaft umschwärmt war, erschien dem kaum dem Knabenalter entwachsenen Offizier wie eine Königin. Ihm imponierte die freundliche Herablassung, mit der sie ihn empfing. Ihre kühle Haltung erschien ihm wie keuscher Stolz, ein freundliches Lächeln wie huldvolle Hoheit — kurz, er verliebte sich wahnsinnig in die „Königin."

Als sie aber den Eindruck gewahrte, den sie bei dem jungen Grafen hervorgerufen, war sie außer sich vor Entzücken. Diese Eroberung beglückte sie als Weib und schmeichelte sie zugleich; überdies erhöhte sie ihren gesellschaftlichen Erfolg. Sie ging denn auch gleich planmäßig vor, um diesen Triumph zu vollenden. Sie ließ neue jugendliche Toiletten ohne Ansehung der Kosten von Paris und Wien kommen, und sie erprobte neue Kosmetika, die sie in einen besonders zu diesem Zweck verdunkelten und dann elektrisch erleuchteten Salon anwandte. Sie entwarf förmlich einen Plan, um den jungen Mann völlig zu bezaubern. Für ihn legte sie sich einen eigenen Ton zurecht, sprach anders zu ihm als zu andern, sah ihn anders an — mit einem weichen, lächelnden Blick, der ihn siedend heiß machte.

Gelegentlich ließ sie hier und da einmal eine leise Anspielung auf ihre Vergangenheit fallen; und das klang so wehmütig, daß Ottbert bald hinschmolz vor Rührung.

Er war geradezu überglücklich, als er sie eines Tages allein antraf. Natürlich hielt er es für einen günstigen Zufall. Heute sah sie entzückender aus, als jemals.

Sie erzählte ihm jetzt zögernd und anscheinend erst nach und nach volles Vertrauen fassend, von ihrem Leben. Ein armes schönes Mädchen war sie gewesen — man hatte sie einem reichen, alten Lebemann verkauft, dem sie vermählt wurde, dem sie ihre Jugend und Schönheit opferte. Ach, die schönsten Jahre ihres Lebens hatte sie dem Verhaßten widmen müssen, bis ihr eines Tages die Augen aufgingen, über gewisse, gar nicht anzudeutende Schändlichkeiten dieses Abscheulichen. „Ich will Ihr junges Gemüt nicht mit Einzelheiten vergiften — genug, die Gerichte griffen ein, um mich aus diesen unwürdigen Banden zu befreien." Ein Glück dabei war, daß er ein reicher Mann, daß er sie standesgemäß versorgen mußte. Und jetzt genoß sie noch das Leben, um dessen erste Hälfte sie betrogen worden war. Ja, man sprach ihr vielleicht Böses nach, weil sie den Schein nicht mied. Sie war eben keine Heuchlerin! Aber wer konnte es ihr verübeln, daß sie in lauten Zerstreuungen ihr verfehltes Leben zu vergessen, daß sie alle die bösen Erinnerungen zu betäuben suchte, die ihr die Vergangenheit aufgezwungen? „Denn verfehlt ist das Dasein und traurig die Vergangenheit eines Weibes, das nicht geliebt wird!"

Ottbert hatte mit tiefsinniger Rührung zugehört. Er war eigentlich gar nicht romantisch veranlagt, aber noch so jung, so sehr jung — die ganze Geschichte ging ihm furchtbar zu Herzen. Und plötzlich überkam den bisher so zurückhaltenden, so bescheidenen Jüngling die ganze „Schneidigkeit" seines Standes — er wagte eine Erklärung.

(Fortsetzung folgt.)

Fräulein Doktor.

Humoreske von Reinhold Ortmann.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

„Diesmal, lieber Freund, ist die Konkurrenzgefahr, wie ich glaube, nicht sehr groß. Ich habe das zweifelhafte Vergnügen gehabt, das Fräulein Doktor persönlich kennen zu lernen. Und ich kann dir die beruhigende Versicherung geben, daß sie weder durch ihre persönlichen Reize, noch durch ihre Liebenswürdigkeit irgend jemanden zu bestechen vermöchte. Sie ist die emanzipierte alte Jungfer, wie sie im Witzblatt steht — ein geradezu unerträgliches Frauenzimmer."

Auf dem dichtbewachsenen Balkon im ersten Stockwerk des Nachbarhauses, von dem man nur um etwa acht oder zehn Meter entfernt sein mochte, schien sich in diesem Augenblick etwas zu regen. Für einen Moment sah man hinter den Blättern einen lichten Schimmer, wie von einem Frauengewand, und Dr. Fritz Müller glaubte den Klang eines hellen, spöttischen Auflachens zu vernehmen. —

Seine schöne junge Begleiterin von dem Gewitterabend nahm auch während der nächsten Tage noch immer den vornehmsten Platz in den Gedanken des Doktors ein. Immer lebhafter wurde seine Sehnsucht, sie wieder zu sehen, und er hatte Mühe, einen kleinen Freudenschrei zu unterdrücken, als er sie eines Mittags bei der Heimkehr aus dem Nachbarhause treten und auf sich zukommen sah. Im hellen Tageslichte erschien sie ihm noch viel reizender als in der unsicheren Beleuchtung des Regenabends. Sie war wirklich das entzückendste weibliche Wesen, dem er jemals begegnet war, und schon von weitem zog er grüßend den Hut, fest entschlossen, sie mit dem Rechte, das sein Ritterdienst ihm gegeben, als gute Bekannte anzureden.

Aber was seiner wartete, war eine sehr schmerzliche Enttäuschung. In demselben Moment da sie seiner ansichtig geworden war, vollzog sich eine augenfällige Veränderung auf dem hübschen Gesicht der jungen Dame. Es nahm einen kalten, abweisenden Ausdruck an und unmittelbar vor dem Zusammentreffen mit dem Doktor wandte sie das blonde Köpfchen mit einer sehr energischen und ganz unzweideutigen Bewegung nach der andern Seite, um ohne Erwiderung seines Grußes an ihm vorüberzugehen.

Aufs äußerste bestürzt, blickte ihr der so schmählich Abgefertigte nach. An dem aufrichtigen Schmerz, den ihr Benehmen ihm bereitet hatte, lernte er erst ermessen, wie tief sein Interesse für sie gegangen war, und er wäre ihr am liebsten nachgelaufen, um eine Erklärung ihres unverdient grausamen Verhaltens zu erbitten.

Das Unheil aber, das dieser Tag ihm bringen sollte, war mit jener schmerzlichen Enttäuschung noch nicht erschöpft. Und was davon noch weiter folgte, sah wahrhaftig ernst genug aus. Im Begriff, sich nach eingenommener Abendmahlzeit aus dem Speisezimmer an seinen Schreibtisch zurückzubegeben, strauchelte der Doktor über eine Falte im Teppich und seine rechte Hand, die unwillkürlich nach einer Stütze suchte, griff so unglücklich in die Glasscheibe der beide Zimmer verbindenden Schiebetür, daß die zerbrechliche Füllung klirrend in Trümmer ging, während der Doktor zugleich einen heftigen, schneidenden Schmerz am Handgelenk verspürte. Einer der scharfen Glassplitter war ihm tief ins Fleisch gedrungen, und das wie in einem kleinen Springquell aus der Wunde hervordringende Blut bewies, daß ein größeres Gefäß oder gar die Schlagader verletzt sein mußte. Ein paar Minuten lang bemühte sich Fritz Müller, die heftige Blutung selbst zum Stillstand zu bringen, aber er mußte bald erkennen, daß es ihm nicht gelingen würde, und daß er sich in ernstlicher Gefahr befand, wenn ihm nicht rasch sachverständige ärztliche Hilfe zuteil würde. Er klingelte nach seiner Wirtschafterin und ersuchte sie, einen Arzt zu holen, gleichviel welchen, wenn er nur schnell zur Stelle sein könnte. Die beim Anblick des strömenden Blutes zu Tode erschrockene Frau lief davon, so schnell nur immer ihre Füße sie tragen wollten, während der Doktor mit verzweifelter Anstrengung die Wundränder zusammenzupressen suchte. Die Zeit bis zum Eintreffen des Arztes wurde ihm begreiflicherweise sehr lang, in Wahrheit aber mochten kaum sechs oder acht Minuten vergangen sein, bis sich die Tür des Zimmers wieder öffnete und — Fritz Müller glaubte für einen Moment, das Opfer beginnender Sinnestäuschungen zu sein — die Wirtschafterin in Begleitung einer jungen Dame zurückkehrte, die keine andere war, als die schöne Unbekannte, die der Doktor mit seinem Regenschirm vor den Unbilden des Gewitterschauers behütet hatte.

Sie sah sehr ernst aus, und es klang kühl und sachlich, da sie, gleichsam zur Erklärung ihres Erscheinens, sagte:

„Mein Name ist Müller, praktische Aerztin. Obwohl ich männliche Patienten sonst selbstverständlich nicht behandle, glaube ich in Anbetracht der mir von Ihrer Botin geschilderten unmittelbaren Gefahr Ihnen meinen Beistand doch nicht versagen zu dürfen. Lassen Sie mich die Verletzung sehen, mein Herr! Ich habe alles etwa Erforderliche mitgebracht."

Fritz Müller vermochte in seinem grenzenlosen Erstaunen noch immer kaum ein Wörtchen herauszubringen. In seinem Herzen aber jubelte es unaufhörlich: „O, du gesegnete Glastür!"

Einige Minuten später war die verletzte Ader sachgemäß unterbunden und die bedrohliche Blutung damit zum Stillstand gebracht. Mit derselben unerschütterlichen Ruhe, die sie bisher an den Tag gelegt hatte, packte Fräulein Dr. Felicia Müller ihr Besteck und ihr Verbandszeug zusammen.

„Sie haben jetzt für den Augenblick nichts mehr zu besorgen, mein Herr," sagte sie sehr gemessen. „Natürlich müssen Sie sich unverzüglich in die Behandlung eines anderen Arztes begeben."

„Und warum, mein gnädiges Fräulein, muß es durchaus ein anderer Arzt sein?" wagte er zu erwidern. „Nach diesem ersten Beweis großmütiger Menschlichkeit sollten Sie — —"

Aber die junge Aerztin hinderte ihn zu vollenden.

„Ich sagte Ihnen bereits, daß ich nur Frauen und Kinder in Behandlung nehme. Außerdem aber wird es Ihnen sicherlich um vieles angenehmer sein, sich von einem meiner männlichen Kollegen behandeln zu lassen, als von einer emanzipierten alten Jungfer nach dem Witzblattmuster, die Ihnen schon im gewöhnlichen Verkehr als ein unerträgliches Frauenzimmer erschienen ist."

Fritz Müller war wie vom Donner gerührt.

„Barmherziger Himmel, Sie haben gehört — — — ?"

„Unsere Gartenbalkons liegen leider so nahe beieinander, daß ich ohne mein Zutun die Ohrenzeugin Ihrer Unterhaltung werden mußte. Sie brauchen sich übrigens nicht etwa zu entschuldigen. Ich habe es Ihnen nicht weiter übel genommen, denn ich bin an derartige Urteile bereits gewöhnt. Ich wünsche Ihnen aufrichtig baldige Genesung. Guten Abend!"

Sie war schon an der Tür, als Fritz Müller sich endlich soweit erholt hatte, um ihr nachzustürzen und flehentlich seinen gesunden Arm zu erheben.

„Um alles in der Welt, mein gnädiges Fräulein, hören sie mich an! Nicht sie waren es doch, die ich mit der emanzipierten alten Jungfer gemeint, sondern die spitzwinklige Dame, die mich bei meinem Entschuldigungsbesuch wegen des Briefes empfangen und wahrhaftig herzlich schlecht behandelt hatte."

Ueber Fräulein Felicias reizendes Gesicht ging es, ihr selber wohl unbewußt, wie ein Schimmer der Freude.

„Sie also sind der Herr gewesen, der meinen Brief geöffnet hatte? Und Sie nahmen meine Kusine, mit der Sie gesprochen hatten, für mich?"

„Wie konnte ich anders, da Sie mir an dem unvergeßlichen Gewitterabend Ihren Namen nicht genannt hatten? Aber daß ich Sie für ein unerträgliches Frauenzimmer erklärt haben sollte, Sie, bei der Tag und Nacht in heißer Sehnsucht alle meine Gedanken weilten, — o Fräulein Felicia, wie konnten Sie dies ungeheuerliche für möglich halten!"

Er mußte in seiner Aufregung und Verzweiflung wohl einen recht komischen Anblick gewähren, denn die junge Aerztin lachte hell auf, und da eine Frau gewöhnlich nicht mehr zürnt, wenn sie lacht, wälzte sichs bei diesem lieblichen silbernen Klange wie eine Bergeslast von Fritz Müllers Herzen.

Zehn Minuten später erst verließ Fräulein Doktor Felicia Müller ihren Patienten, und sie versprach in diesem einzigen Ausnahmefall auch die weitere Behandlung eines männlichen Kranken zu übernehmen. Darüber, daß sie wohl oder übel gezwungen sein würde, neben der Verletzung seines Armes auch die Wunde zu heilen, die Gott Amors Pfeil seinem Herzen beigebracht, konnte sie sich wohl keiner Täuschung mehr hingeben. Aber sie tat es nicht ungern.



Modengesetze früherer Jahrhunderte.

Uns Moderne berührt es etwas wunderlich, wenn wir aus Chroniken erfahren, daß es Zeiten gab, da der Landesherr vorschrieb, wie man sich „seinem Range gemäß" zu kleiden, hätte. Diese Modengesetze nannte man Kleiderordnungen, und verstand darunter behördliche Anweisungen, welche bestimmten, wie eine jegliche Klasse der Staatsbürger sich kleiden sollte; dieselben waren namentlich im Mittelalter gebräuchlich, erhielten sich aber in vielen Gegenden bis tief in das 18. Jahrhundert hinein. Wir besitzen bereits aus dem Anfange des 14. Jahrhunderts derartige Kleiderordnungen und Luxusgesetze; ganz allgemein aber wurden dieselben von der Mitte des 14. Jahrhunderts an, um dem übertriebenen Aufwande in kostbaren Stoffen ein Ende zu machen. In München erschienen die ersten Kleiderordnungen zu Beginn des 15. Jahrhunderts, nachdem der Luxus unter der Bürgerschaft gerade in dieser Beziehung zu argen Uebertreibungen geführt hatte. Ein im Jahre 1405 von dem Münchener Stadtrate erlassenes Gesetz untersagte z. B. den Frauen und Jungfrauen bürgerlichen Standes alle Perlen, Kränze und Haarbänder, die mit Gold und Perlen besetzt waren, wogegen seidene Haarbänder gestattet wurden. Keine durfte ferner mehr als anderthalb Mark Silber auf ihrem Leibe tragen; die Kleider sollten nicht mit ausländischem Pelzwerk verbrämt oder mit offenen Aermeln versehen sein, und endlich durfte weder Kleid noch Mantel länger sein, „als daß er zwei Finger auf der Erde nachgeht". Der Luxus übertrieben langer Schleppen war nämlich schon sehr früh in Aergernis erregender Weise aufgetreten. Die Uebertretung der angeführten Münchener Kleiderordnung wurde nicht an den Frauen und Jungfrauen selbst, sondern an deren Männern oder Vätern mit genau festgesetzten Geldstrafen gebüßt. Weiterhin wurde auch noch verordnet, daß zu einer bürgerlichen Hochzeit höchstens 24 Frauen und Jungfrauen aus der Verwandtschaft eingeladen werden dürften, außer es seien Fremde da; Kinder unter 10 Jahren solle man überhaupt nicht zu einer Hochzeit gehen lassen. Wenn nun ein solches Gesetz erlassen worden war, so wurde im Anfang mit oft drakonischer Strenge über seiner strikten Durchführung gewacht, mit der Zeit aber wurden die obrigkeitlichen Organe meist lässiger und so kam es denn, daß die betreffenden Bestimmungen in Vergessenheit gerieten. In München wurde die letzte derartige Verfügung im Jahre 1749 durch den Kurfürsten Maximilian Joseph III. erlassen. Dieselbe wandte sich zunächst gegen den übertriebenen Luxus der „Weibsbilder" aus dem Bürgerstande und untersagte ihnen das Tragen von reichen, mit Goldborten besetzten Hauben und „Brustflecken". Was die Männer betrifft, so wurde diesen die Benutzung von Hüten, die mit Borten besetzt waren, und allen Leuten niederen Standes, wie Lakaien, Knechten und Handwerksburschen, das Tragen von Degen bei Konfiskation derselben und einer Strafe von zwei Reichstalern, sowie der Gebrauch von seidenen Strümpfen untersagt, und was ähnliche „landesväterliche" Verfügungen mehr waren. Durch Hofratsbefehl vom 29. Dezember 1749 wurde dieser Erlaß der Bürgerschaft zur Kenntnis gebracht und seine genaueste Befolgung eingeschärft.

Der Erfinder

Eine neue Verwendung von Stroh. Stroh ist zuweilen für einen Landwirt, der nicht unmittelbar neben der Eisenbahn wohnt, schwer verkäuflich. In Frankreich hat dieser Umstand angesichts einer überreichlichen Strohernte, die zu einer wirklichen Entwertung der Ware geführt hatte, eine beachtenswerte Entdeckung gezeitigt. Man dachte zunächst daran, Stroh als Brennmaterial für Lokomotiven zu benutzen, aber wie man sich eigentlich schon früher sagen konnte, war diese Verwertung hoffnungslos, weil man nach dem Gewicht viermal mehr Stroh als Kohle braucht und das Stroh etwa vierzigmal mehr Raum einnimmt. Der Nutzen des Strohs hat sich bei dieser Verwendung nur zu acht Mark für die Tonne ergeben, während selbst zur Zeit des größten Ueberflusses der Verkaufswert des Strohs an Ort und Stelle auf etwa 15 Mark gestanden hat. Nunmehr hat der Ingenieur Bordenave durch Versuche ermittelt, daß man aus der Verbrennung von Stroh ein Gas gewinnen kann, das für den Betrieb von Maschinen verwertbar ist. Er hat bei einer Anlage von 70 Pferdekräften die Pferdekraftstunde mit etwas mehr als ein Kilogramm Stroh und ein Kilogramm Heu bestritten. Die Kosten der Pferdekraftstunde betrugen etwa fünf Pfennig, bei Benutzung von Haferstroh noch etwas weniger, während selbst bei den besten Maschinen bei Verbrennung von Kohle die Pferdekraftstunde 16, bei Benutzung von Petroleum ebensoviel und sogar bei Verwertung eines Wasserfalls zur Gewinnung elektrischer Kraft noch 7 bis 8 Pfennig kostet. Danach würde das Strohgas das billigste Betriebsmaterial für Maschinen darstellen. Wenn die Landleute den etwa vorhandenen Ueberschuß von Stroh auf diese Weise am Platz verwerten könnten, würde damit ein wichtiger Vorteil verbunden sein. Gegebenenfalls könnte sich 1/2 Dutzend von ihnen für eine Maschinenanlage von 70 Pferdestärken vereinigen und wenn mit wenig mehr als ein Kilogramm Stroh dasselbe erreicht werden könnte, wie mit vier Kilogramm Kohle, wie nach den französischen Experimenten behauptet wird, so würde das Stroh für den Landwirt einen Wert haben, der einem Verkaufspreis von etwa 115 Mark für die Tonne entspräche.

Sprüche der Weisheit

Mit fremden Menschen nimmt man sich zusammen,
Da merkt man auf, da sucht man seinen Zweck
In ihrer Gunst, damit sie nützen sollen;
Allein bei Freunden läßt man frei sich gehn,
Man ruht in ihrer Liebe, man erlaubt
Sich eine Laune, ungezähmter wirkt
Die Leidenschaft, und so verletzen wir
Am ersten die, die wir am zartsten lieben.

*

Laß dir ein Zeichen sein den Baum!
Nicht stets umspielt ihn Lenzestraum:
Die Luft wird kalt, der Himmel bleich,
Und Schauer rütteln sein Gezweig.
Ja, Sonne braucht's und Regentage,
Daß einer gute Früchte trage.

Vexierbild.

(Nachdruck verboten.)



Wo ist der Automobilfahrer?

Auflösung folgt in nächster Nummer.